

Udo Walendy

Deutsch - israelische Fakten

Dieses Heft ist vor Drucklegung juristisch dahingehend überprüft worden, daß weder Inhalt noch Aufmachung irgendwelche BRD-Strafgesetze verletzen.

Yitzchak Rabin, ehemaliger Ministerpräsident von Israel:

"Als ich die Brigade befehligte, die entlang der Straße nach Jerusalem kämpfte, waren die Dörfer Basis der arabischen Kriegsoptionen. Von diesen Dörfern aus griffen sie die Straße nach Jerusalem an und damit meine Brigade. Ihre Taktik war es, die Dörfer als Basis für überfallartige Angriffe auf die Konvois nach Jerusalem zu benutzen. Aus diesem Grund griff ich die Dörfer mit dem Ziel an, sie zu eliminieren, weil sie eben ihre Operationsbasen waren.

Ich war 27 Jahre lang Soldat. Krieg ist ein sehr grausames Phänomen. Nicht nur Soldaten leiden, auch Zivilisten geraten manchmal zwischen die kämpfenden Truppen.

Wenn wir also herausfinden wollen, wer der Schuldige ist, und was die Gründe für die damaligen Ereignisse sind, so müssen Sie sich fragen, wer hat den Krieg gewollt, wer hat ihn begonnen, wer lehnte eine politische Lösung ab."

"Palästina Protokolle - Bestandsaufnahme und Perspektive"

Hrsg. v. D. Badnarz + M. Lüders, Fackelträger Verlag, Hannover 1981, S. 68.

1981

Copyright

by

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung

4973 Vlotho / Weser Postfach 1643

Konten des Verlages: Postscheck Essen 116162 - 433
Stadtparkasse Vlotho/Weser 2535
(BLZ 490 520 35)
Postscheckkonto Wien 7598.326

Druck: KÖLLE Druck, 4994 Pr. Oldendorf

Ein Historischer Schriftwechsel

zwischen dem Begründer des Zionismus, Dr. Theodor Herzl, und dem deutschen Kaiser Wilhelm II, zwischen dem Großherzog von Baden an seinen Onkel, Kaiser Wilhelm II sowie zwischen Dr. Theodor Herzl an den Großherzog Friedrich von Baden.

(Die handschriftlichen Unterlagen dieser Schriftwechsel liegen dem Verlag vor)

Ew. Kaiserliche Majestät!

Auf den Rath Sr. Königlichen Hoheit des Herrn Großherzogs von Baden wende ich mich direkt an Ew. Kaiserliche Majestät mit der ehrfurchtsvollen Bitte um eine Audienz.

Durch mein anfangs 1896 veröffentlichtes Buch "Der Judenstaat" ist in allen Welttheilen eine Bewegung hervorgerufen worden, welche man die zionistische nennt. Sie hat viele Hunderttausende von Menschen ergriffen.

In den drei letzten Tagen des August ds. J. versammelten sich 204 Vertreter des jüdischen Volkes aus allen Ländern in Basel. Dieser Congress der Juden, der mich zum Präsidenten wählte, formulierte das Programm des Zionismus: Schaffung einer öffentlich rechtlich gesicherten Heimstätte für diejenigen Juden, die sich an ihren jetzigen Wohnorten nicht assimilieren können oder wollen.

Vor wenigen Tagen ist nun in der englischen Presse der Vorschlag aufgetaucht, eine europäische Konferenz zur Berathung und Lösung dieser in so vielen Ländern existierenden Frage einzuberufen. Blätter verschiedenster Richtung — wie die conservative Pall Mall Gazette und der radicale Daily Chronicle — stimmten darin überein, dass eine solche Konferenz nöthig sei. Abgesehen davon, dass mit der Judenfrage auch ein Stück Orientfrage gelöst würde, wäre eine coloniale Ableitung des nicht resorbierbaren Theiles der Judenschaft eine Erleichterung für die meisten Länder, wo die Juden entweder in schwerem materiellen Elend verkommen, oder durch die gesellschaftliche Aechtung den Umsturzparteien zgedrängt werden, oder endlich den Finanzverkehr in einer von uns Nicht-Geldjuden selbst tief bedauerten Weise beherrschen.

Ich muss befürchten, für eine längere schriftliche Auseinandersetzung die Aufmerksamkeit Eurer Kaiserlichen Majestät nicht gewinnen zu können. Es tauchen in dieser sehr grossen Sache so viele Fragen auf, dass selbst die flüchtigsten Andeutungen von unerträglicher Weitschweifigkeit sein müssten. Wenn mir eine Unterredung gnädigst gewährt wird, glaube ich über alle Einzelheiten Auskunft geben zu können.

Unsere heute schon weit verbreitete Bewegung hat überall einen erbitterten Kampf mit den Umsturzparteien zu bestehen, die in ihr mit Recht einen Feind wittern. Wir brauchen eine Ermuthigung, wäre es auch nur eine sorgfältig geheimzuhaltende. Ich setze alle Hoffnung auf den Kaiser, der mit weltweisem Blick über die Meere schaut und von dessen Thaten die Geschichte gerade diejenigen am höchsten preisen wird, die von kleinen Leuten der Gegenwart nicht verstanden werden.

Wann und wohin immer Ew. Majestät mich zur Audienz befehlen, werde ich unverzüglich zur Stelle sein.

Ich verharre in tiefster Ehrfurcht

Ew. Kaiserlichen Majestät
gehorsamst ergebener

Dr. Theodor Herzl

22 October 1897

Wien IX. Berggasse 6

Mein theurer Neffe und Kaiser

Schon vor längerer Zeit wurde ich gebeten, dir Kenntnis über die Lage der s.g. zionistischen Bewegung zu geben, welche sich nach u. nach über ganz Europa verbreitet hat und mehr u. mehr an Ausdehnung gewinnt. Ein Dr. Herzl, angesehener Anwalt in Wien, ist ein Hauptleiter dieser Bewegung. Er hat mich vorgeschickt um mir das Ziel seiner Bestrebungen darzulegen, wobei er mir den Wunsch geäußert, ich möge ihn dir empfehlen und ihm die Ehre einer Audienz vermitteln, damit er dir die Angelegenheit zu gnädiger Beachtung empfehlen könne. Ich habe die Bitte abgelehnt, da ich die Sache für noch zu unreif erachtete. Er wiederholte einige Monate später die Bitte schriftlich, worauf ich ihn anwies, sich direkt an den Chef des Geheimen Kabinetts zu wenden, weil ich glaubte, die Vermittlung nicht übernehmen zu sollen. Nun ist aber die Bewegung immer weiter vorangeschritten und hat eine überraschende Ausdehnung angenommen welche immerhin eine gewisse Aufmerksamkeit verdient. — Die Ansiedlungen der Israeliten aller Theile von Europa in Palestina haben sich sehr gemehrt und das seltene Bild ergeben, daß eine ackerbauende Bevölkerung dort anzutreffen ist — also die Grundbedingung dauernder Ansiedlung. Zur Förderung dieser interessanten Bewegung erscheint in Wien eine Wochenschrift, welche seit deren Entstehung mir geschickt wird und aus welcher ich entnehmen konnte, daß eine consequente und sorgfältige Arbeit zugunsten der Gründung eines israelitischen Staates stattfindet.

Eine erneute mir gestellte Bitte dir nun eine ganz besondere Vorlage zu machen, glaubte ich nicht ablehnen zu dürfen, da sie Beziehungen enthält welche mit deiner bevorstehenden Palästina-reise in gewissem Zusammenhange stehen. Ich erlaube mir daher die Nummern der betreffenden Wochenschrift "Die Welt" beizulegen, welche unter der Überschrift — "Könnte man die Bundeslade wiederfinden?" die gestellte Frage in wissenschaftlicher gründlicher Arbeit, und sehr logisch, historisch beantwortet hat.

Die Frage ist dann von einem englischen Theologen, William Hechle, Chaplain to H.B. M's Embassy in Wien unter Zuzug deutscher und englischer Theologen weiter geprüft bzw. beantwortet worden und hat nun einen Abschluß gefunden der in engen Kreisen geheimgehalten wird, um zu vermeiden, daß die Spekulation sich der Sache bemächtigt. Herr Hechle ist dir vielleicht noch erinnerlich aus der Zeit da er unseren verstorbenen Ludwig Wilhelm als Erzieher führte; er ist Deutscher, aber der englischen Kirche angehörig. — Auch er suchte mich vor einigen Wochen auf und sprach eingehend über die Ansiedlungsfrage die in England große Unterstützung erfahren hat, so sehr, daß nun schon über eine Million Pf. St. gesammelt sind. Er eröffnete mir auch das Geheimnis der "Bundeslade" und sagte, die ganzen Hoffnungen für Wiedererlangung derselben beruhten auf dir. — Es wird zu weit führen, wenn ich den Zusammenhang dieser merkwürdigen Frage hier darlegen wollte. Ich erlaube mir

daher sowohl ein an mich gerichtetes Schreiben der Bev. Hechler sowie einige bezügliche Drucksachen hier anzuschließen. Ich hatte Hechler veranlaßt, die ganze Sache dem Botschafter Grafen Philipp Eulenburg anzuvertrauen, damit er dir darüber vortragen könne. Als aber Hechler nach Wien heimgefahren traf er den Botschafter nicht mehr an und richtete alles an mich. — Ganz unmaßgeblich möchte ich vorschlagen, daß du den Grafen Eulenburg beauftragst meine ganze Sendung zu lesen und dir dann darüber vorzutragen, da es dir zu viele Zeit nehmen dürfte. — Das historische Interesse an dem Verlauf der Wanderung der Bundeslade, — bis zu dem Orte wo sie sich heute befindet, ist in der That sehr bedeutend — aber selbstredend bedeutungsvoll würde die That der Auffindung als ein historisches Instrument in der ganzen Welt. Der Vorschlag geht nun dahin, es möge dem Sultan

erbeten werden, das näher

bezeichnete kleine Gebiet an dich abzutreten. Der Sultan dürfte nur erfahren, daß antiquarische Forschungen beabsichtigt sind — nicht aber das Ziel der Forschung, da er sonst wohl nicht geneigt wäre, entgegenzukommen. — Ich lege noch ein Briefchen von Hechler bei das für die Feier in Jerusalem von Interesse ist.

Hiermit habe ich meine Aufgabe für heute erfüllt und füge bei, daß ich natürlich bereit bin, weiter behilflich zu seyn, wenn du es wünschen solltest.

In Treue fest
dein alter Onkel
Friedrich

St. Moritz
im Engadin
am 28. Juli
1898.

29/IX 98

Kaiser
Wilhelm
II



Jagdhaus Rastatt.

*Mein verehrter Onkel
früher ungenutzte Kräfte in den
mühsamen Längstagen meiner Jugend
schonke ich mir die auf einige Jahre zu*

Mein verehrter Onkel

29/IX 98

Eine augenblickliche Pause in den amorösen Lancaden meiner Hirsche erlaubt es mir dir noch einige Zeilen zu widmen. Du hast die Güte im Laufe dieses Spätsommers mir ein ziemlich umfangreiches und sehr interessantes Aktenbündel zu schicken, dessen Inhalt die Zionisten und ihre Bewegung betraf. Ich habe das Material geprüft und mit Graf Phil. Eulenburg im Verein durchgearbeitet. Das Ergebnis meiner Untersuchungen ist nun Folgendes: Zunächst muß ich Dir meinen aufrichtigen Dank sagen für deine gnädige Anregung und Hindeutung in dieser Angelegenheit, welche ich bis dahin nur oberflächlich aus Zeitungen und Broschüren hatte verfolgen können; deren Betreibung hauptsächlich seitens des berühmten und allbekannten Barons Hirsch besorgt wurde. Der Grundgedanke hatte mich teils interessiert, ja sogar sympathisch berührt. Durch das Studium deiner gnädigen Zusendungen bin ich nun doch zu der Überzeugung gekommen, daß wir es hier mit einer Sache von der allerweitgehendsten Bedeutung zu thun haben. Ich habe daher in vorsichtiger Weise mit den Förderern dieser Ideen Fühlung nehmen lassen und dabei konstatieren können, daß die Umsiedlung der dazu bereiten Israeliten ins Land Palästina in hervorragender Weise vorbereitet und sogar finanziell in jeder Hinsicht völlig fundiert ist. Ich habe daher auf meine Anfrage seitens der Zionisten, ob ich eine Abordnung von ihnen in Audienz empfangen wolle, erwidern lassen ich sei gern bereit eine Deputation in Konstanz zu empfangen anlässlich unserer Anwesenheit dortselbst. Ich bin der Überzeugung, daß die Besiedlung des Heiligen Landes durch das kapitalkräftige und fleißige Volk Israel dem ersten bald zu ungeahnter Blüte und Segen gereichen wird, der sich auch weiterhin ausdehnend zu einer bedeutenden Wiederbelebung und Aufschließung von Klein-Asien entwickeln kann. Das fürwiederum bedeutet aber Millionen in den Beuteln der Türken — auch des Grossherrn Effendinis! — und damit eine allmähliche Sanierung des sog. "Kranken Mannes", wodurch ganz unbemerkt die leidige "Orientfrage" wenigstens vom Mittelmeer abgewendet und mählig erledigt würde. Dann wird der Türke wieder gesund, d.h.

kriegt er auf natürliche Weise ohne zu Pumpen Geld, dann ist er nicht mehr

krank, baut sich seine Chausseen und Eisenbahnen selbst ohne fremde Gesellschaften und dann kann er nicht so leicht aufgeteilt werden. A.c.d! Zudem würde die Energie, Schaffenskraft und Leistungsfähigkeit vom Stamm Jesu auf würdigere Ziele als auf Aussaugen der Christen abgelenkt, und mancher in Opposition schreitender, der Soz. Dem. anhängender Semit wird nach Osten abziehend wo sich lohnende Arbeit zeigt, deren Ende nicht wie im obigen Falle mit Zuchthaus ist. — Nun weiß ich wohl, daß neun-zehntel aller Deutschen mit Entsetzen aufwachen werden, wenn sie in späterer Zeit erfahren sollten, daß ich mit den Zionisten sympathisiere oder gar, eventuell; wie ich es auch — wenn von ihnen angerufen — thun würde, sie unter meinen Schutz stellen würde! Allein dir möchte ich doch bemerken: daß die Juden den Heiland umgebracht, das weiß der liebe Gott noch besser wie wir, und er hat sie demgemäß bestraft. Aber weder die Antisemiten, noch ich sind von ihnen beauftragt und bevollmächtigt diese Leute nun auch auf unsere Manier zu kugonieren in Majorem Dei Gloria! Ich glaube hier darf man auch sagen: "Wer unter Euch ohne Fehl ist, der werfe den ersten Stein auf sie!" Dazu würde sich ferner auch noch das "Liebet Eure Feinde" setzen lassen. Und der Punkt ist doch für uns vom weltlichen und realpolitischen Standpunkt aus nicht außer acht zu lassen, daß bei der gewaltigen Kraft, die das Internationale jüdische Kapital nun einmal in aller seiner Gefährlichkeit repräsentiert, es doch für Deutschland eine ungeheure Errungenschaft wäre, wenn die Welt der Hebräer mit Dank zu ihm aufblickt?! Ueberall erhebt die Hybris des rohesten, scheußlichsten Antisemitismus ihr gräuliches Haupt, und angsterfüllt blicken die Juden — bereit die Länder, wo ihnen Gefahr droht zu verlassen — nach einem Schützer! Nun wohlan die ins Heilige Land Zurückgekehrten sollen sich Schutzes und Sicherheit erfreuen und beim Sultan werde ich für sie intervenieren, denn die Schrift sagt Macht auch Freunde mit dem ungerechten Mammon; seht klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Dein von ganzem Herzen dich liebender
Neffe

Wilhelm

Sr. Königlichen Hoheit
Herrn Friedrich Grossherzog von Baden

Wien-Währing
Carl Ludwigstrasse 50.

18 November 1898

Eurer Königlichen Hoheit

Allernüchternstes Interesse für unsere Sache auch weiterhin voraussetzend, gestatte ich mir nach meiner Rückkehr ehrerbietigst, über die Vorkommnisse der Palästinafahrt zu berichten. Den ehrfurchtsvollen Dank für alle Gnade und Förderung, die ich von Ew. Königlichen Hoheit erfahren, erlaube ich mir schon am zweiten November, nachdem die zionistische Abordnung von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden war, zu telegraphieren.

Ein positives Ergebnis in dem Sinne, dass Se. Kaiserliche Majestät das von der Abordnung erbetene Protectorat förmlich übernommen hätte, ist nicht erzielt worden. Als ich — in Konstantinopel — die erste Audienz hatte, glaubte ich allerdings, dass es bei Gelegenheit der Manifestation in Jerusalem zu einem solchen Resultate kommen könne. Denn Se. Majestät war — was wir offenbar der gnädigen Intervention Ew. Königlichen Hoheit zu verdanken haben — dem zionistischen Gedanken sehr günstig gestimmt. Es wurde festgesetzt, dass ich den Entwurf meiner Ansprache vor dem feierlichen Empfang vorlegen sollte. Dies that ich, und der Entwurf wurde mit einigen Kürzungen gebilligt. Ich erlaube mir, in der Beilage die Ansprache, die ich in Jerusalem hielt, Ew. Königlichen Hoheit zu überreichen und bitte ganz ergebenst um gelegentliche Rücksendung des Manuscripts.

Nun scheinen sich jedoch zwischen der Privataudienz in Konstantinopel und dem Empfang der Abordnung in Jerusalem Schwierigkeiten erhoben zu haben. Ich weiß darüber derzeit noch nichts Genaueres und folgere es nur daraus, dass Se. Majestät das Protectorat über die Landgesellschaft in Seiner Antwort nicht erwähnte. Die Bildung einer Landgesellschaft nach dem Muster der Ostindischen Compagnie oder der Chartered Company schien nämlich für den Augenblick dasjenige zu sein, was beim Sultan erreicht werden konnte, ohne die Un-

freundlichkeit der anderen Mächte zu sehr zu erregen. Ich bin noch der Ansicht, dass insbesondere von Frankreich, als derjenigen Macht, welche ein Protectorat über diesen Theil des Orients zu haben behauptet, unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein wirksamer Einspruch nicht zu erwarten ist. Der Zwischenfall von Faschoda bestätigte diese Ansicht. Die jetzt regierenden Republikaner müssen sich in jedes nicht gerade zu beleidigende fait accompli still fügen.

Da Se. Majestät die Gnade hatte, zu bemerken, dass "die Sache ein noch eingehenderes Studium und eine weitere Aussprache erfordere", so werde ich wol bald erfahren, welcher Art die aufgetauchten Schwierigkeiten waren. Wenn meine Auffassung der letzten Vorgänge nicht eine irrige ist, haben nur äussere Schwierigkeiten und nicht eine Sinnesänderung Sr. Majestät die von uns erwartete Erklärung des deutschen Protectorates vorläufig hinausgeschoben. Ich gedenke der weisen Worte Ew. Königlichen Hoheit in Mainau: dass in solchen weltgeschichtlichen Dingen die einzelnen Schritte eine große Geduld erfordern. Und ich gehe vielleicht nicht fehl, wenn ich auch das unausgesprochene Protectorat als ein virtuell vorhandenes ansehe; wenigstens bis zu dem Zeitpunkte, wo mir das Gegentheil ausdrücklich erklärt wird. Die Treue und Vorsicht, die mir damit auferlegt sind, werde ich halten und beobachten.

Aber selbst wenn die deutsche Politik sich von unserer Sache abwenden müsste, werde ich Ew. Königlichen Hoheit immer während zu tiefster Dankbarkeit verpflichtet bleiben für die moralische Unterstützung meiner Bestrebungen, die nicht ungerecht sein können, wenn ein so hochgesinnter Fürst sie billigt. Ich wollte, dass die Unterredungen, die ich mit Ew. Königlichen Hoheit zu führen die Auszeichnung hatte, und über die ich pflichtschuldigst schweige, der Welt bekannt wären. Diese unendlich edle und einfache Art, den Herrscherberuf auszuüben, würde wol die Meisten rühren und Manche tief beschämen. Für mich sind es unvergessliche Momente, die mich für viele Kämpfe und Sorgen meines schweren Werkes entschädigen.

Und stets werde ich auch dafür dankbar bleiben, dass ich Gelegenheit erhalte, die sonnige Persönlichkeit des Kaisers kennen zu lernen.

Ich verharre in tiefster Ehrfurcht
Eurer Königlichen Hoheit
vollständig ergebener
Dr. Theodor Herzl

Seiner königlichen Hoheit
Herrn Grossherzog Friedrich von Baden

Allerdurchlauchtigster Grossherzog!

Allernüchternster Fürst und Herr!

Das andauernde Wohlwollen Ew. Königlichen Hoheit für unsere zionistische Bewegung erhoffend, gestatte ich mir in wenigen Worten über den heutigen Stand der Sache zu berichten.

Wenn mich nicht alles täuscht, ist der Augenblick gekommen, der sich zur Action eignet. Die allgemeine Weltlage ist dafür günstig. Die Aufmerksamkeit rivalisierender Mächte ist derzeit vom Orient abgelenkt. Ohne viel Widerspruch zu erregen, können Thatsachen geschaffen werden. Eine solche wäre auch die von uns seit Jahr und Tag vorbereitete.

Alle Voraussetzungen sind fertig. Wir haben mit grösster Vorsicht eine marschbereite Organisation unserer Massen hergestellt. Auf ein Zeichen würden sich Hunderttausende in Bewegung setzen. Ich darf nach verlässlichen Berichten von Vertrau-

ensmännern die Zahl der Ansiedler, die wir in wenigen Jahren nach Palästina bringen können, auf drei bis vier Millionen Menschen schätzen. Die Deckung des Gelderfordernisses, das schon für den Anfang sehr bedeutend sein wird, ist gesichert. Die am meisten in Betracht kommenden Mächte sind wenn nicht geradezu wohlwollend, so doch nicht feindselig gestimmt. In der Türkei ist es mir gelungen, unserer Sache in den Regierungskreisen einen Anhang zu verschaffen. Die Entscheidung liegt freilich einzig und allein bei Sr. M. dem Sultan. Ende December 1899 erwartete ich sogar schon stündlich die Berufung zum Sultan. Der Ramadan kam dazwischen, und es ist seit einigen Wochen wieder still geworden. Nun scheint aber die historische Gelegenheit jetzt eine solche zu sein, die Entschliessungen fordert.

In gewohntem ehrerbietigem Vertrauen wende ich mich an Ew. Königliche Hoheit um Rath und Hilfe. Zweierlei wäre jetzt nothwendig, um die grosse Sache auszuführen.

Der Charter, den ich in Konstantinopel vorlegen würde, nachdem ich mich vorher in jedem einzelnen Punkte der Zustimmung Ew. Königlichen Hohelt und Seiner Majestät des Deutschen Kaisers versichert hätte, soll die Besiedlung Palästinas und die Verwaltung des besiedelten Gebietes zum Gegenstande haben. Ich bin in der Lage, der türkischen Regierung dafür grosse Geldvorteile zuzuführen.

Ich verharre in tiefster Ehrfurcht und treuer Dankbarkeit
Ew. Königlichen Hoheit

Wien, 5 März 1900

Christlicher oder jüdischer Glaube ?

Ein eingehender Vergleich zwischen jüdischer und christlicher Religion ist wichtig, um deutlich zu machen, daß zwischen dem Christentum bzw. christlicher Religionslehre und jüdischem Glauben sehr wesentliche Unterschiede herrschen, wenngleich die christliche Geschichte ihre Wurzeln im gemeinsamen "Heiligen Land" hat und das Neue wie Alte Testament der Christen auf jüdische Glaubensvorstellungen und jüdische Geschichte zurückgreifen. Genau wie in den rassistischen Fragen, bei denen die Juden die Vermischung für alle anderen Rassen als notwendiges Humanitätsziel nicht nur anpreisen, sondern auch für verbindlich postulieren wollen, während sie nur sich selber davon ausnehmen, so handhaben sie es in den Fragen der Religion genauso: Alle anderen Religionen sollen alle Rassen integrieren, die jüdische Religion hingegen gilt nur für die Juden. Soweit nur Glaubensbereiche, weltanschauliche Überzeugungen, Meinungen, Kultregeln, Gemeinschaftsbindungen hiervon berührt sind, solange hat natürlich ein jeder das Recht, "nach seiner Façon selig zu werden". Die jüdische Religion ist jedoch für die Juden eine geistige Richtlinie für ein gesellschaftliches und politisches Handeln, das die Rechtssphären und Lebensbereiche anderer Völker und Rassen in einer Weise tangiert, die nicht von einer Rechtsgleichheit aller Menschen ausgeht, sondern von der Vorstellung, daß es unter den vielen Völkern der Welt ein einziges bevorrechtetes Volk — nämlich die Juden —, ein sogenannt "auserwähltes Volk" gäbe. Diese Grundhaltung macht ein reibungsloses Zusammenleben zwischen Menschen eines solchen Glaubens und anderen Menschen anderer Rechts- und Humanitätsauffassungen immer wieder kompliziert und problemvoll.

Der Judaismus ist die einzige Religion, die keinen Wert auf Bekehrungen bzw. Bekehrte legt. Es gibt keine jüdische Mission in anderen Völkern, und es gab nie eine solche. Sie glauben daran, daß man Jude nur sein kann, wenn man von einer jüdischen Mutter geboren worden ist. Bekehrungswillige werden abgewiesen und entmutigt. Bekehrungen kraft Einheirat werden zwar akzeptiert, wenngleich alles versucht wird, Eheschließungen mit Nichtjuden zu verhindern.

Um die christliche Lehre über die ganze Welt auszudehnen, um möglichst viele Fremdländische zu überzeugen, dafür hat die christliche Kirche in ihrer

ganzen Geschichte die intensivsten Anstrengungen gemacht, — wie wir wissen — nicht nur mit freier Überzeugungsarbeit, Toleranz und Barmherzigkeit, sondern auch mit durchaus nicht "christlichen" Mitteln.

Die im Jahre 1948 herausgegebene "Universal Jewish Encyclopedia" erklärt unmißverständlich, daß Judaismus eine rassistische Religion ist, welche sich nur und ausschließlich auf Mitglieder der jüdischen Rasse bezieht. Sie ist geschaffen worden, um die Identität und Kultur des jüdischen Volkes sicherzustellen. Die folgenden Zitate sind dem Band 6 entnommen, der die Gegensätze aufzeigt, von denen die Juden selber sagen, daß sie zwischen dem jüdischen und christlichen Glauben bestehen.

"Schon der Name Judaismus hebt scharf die Unterschiede zu anderen Religionen hervor. Während der Buddhismus in Buddha, das Christentum in Christus, der Mohammedanismus in Mohammed seine personelle Verkörperung findet, gibt es für den Judaismus keine solche Personifizierung. ... sondern seine Personifizierung umschließt das gesamte jüdische Volk selbst."

Diese Auffassung wird noch verstärkt in den nachfolgenden Zitaten, die den Eindruck erwecken, als hätte ihr Volk eine Erlöserfunktion in der Welt:

"Judaismus ist an das jüdische Volk gebunden. ... Der vollständige Kalender des Judaismus mit seinen Festen und Fastenzeiten ist nicht — wie beim Christentum — an Ereignissen im Leben des Religionsstifters ausgerichtet, sondern an bedeutenden Begebenheiten in der Geschichte der Juden. ... Es gibt erhebliche Gegensätze zwischen Judaismus und Christentum. Das Christentum richtet sein Hauptaugenmerk auf das Individuum und seine Erlösung. Die Gott-Gleichheit ist für alle Zeit dem Charakter von Jesus zuerkannt, der als Gleichnis für die Güte und Göttlichkeit für alle Christen in Erscheinung tritt. Im Judaismus gilt als Zentrum der Schwerkraft das jüdische Volk."

Die Juden glauben daran, daß die Festigung ihres Volkes nahezu den Rang einzunehmen habe, den andere Völker der Verehrung Gottes zugestehen. Die Jüdische Enzyklopädie fährt fort:

"Judaismus mag definiert werden als das Bewußtsein Gottes, ausgedrückt in der Thora und verkörpert im Leben des jüdischen Volkes. In dieser unlösbaren Einheit dient Israel als die Gemeinschaft, innerhalb deren sich der Judaismus entwickelt hat und durch die er funktioniert. Während beim Christentum die Gemeinschaft der Gläubigen eine Kirche konstituiert, d.h. eine organisierte Hierarchie von Männern der verschiedensten Nationen und Rassen, besteht im Judaismus die Gemeinschaft aus dem jüdischen Volk. ...

Die jüdische Geschichte berichtet von einem unentwegten Kampf gegen andere Nationen und ihre Religionen. ... Der Judentum ist erwachsen aus der Seele des jüdischen Volkes und ist genährt worden durch sein Lebensblut. ... Daher wird er nicht bezeichnet als Mosaismus, Prophetismus oder Rabbinismus, sondern Judentum."

Schließlich weisen die Juden noch auf einen anderen wesentlichen Gegensatz zwischen Judentum und Christentum hin. So erklärt die "Jewish Encyclopedia", daß die Christen an die Güte glauben, die Juden hingegen an die "Gerechtigkeit", wobei Güte definiert wird als "unverdiente Liebe und Gunst Gottes" und Gerechtigkeit als "Lohn oder Strafe für gerechten Ausgleich".

Das Christentum lehrt den Glauben an die Vergebung, gebietet Nächstenliebe, ja Liebe sogar den Feinden gegenüber, — der Judentum hingegen ist auf Rache und Haß gegenüber den Feinden aufgebaut und ewiger "Wachsamkeit gegenüber Nationen und Religionen", die nichtjüdisch sind. Die Vernichtung des Feindes gilt für die Juden als Hauptgrund zum Feiern. "Niemand vergessen — niemals vergeben" ist ein stets geübtes Schlagwort.

Das Buch der Königin Esther aus dem Alten Testament, in dem geschildert wird, wie die Jüdin Esther als neu erwählte Königin ihren Gemahl, den Perserkönig, veranlaßte, seinen Minister Haman als Gegner der Juden umzubringen, gilt nach wie vor als Urquelle des jüdischen Purimfestes. Leider nach wie vor ein Fest, das nicht auf Liebe und Güte zurückgreift, sondern auf den Tod von Feinden. Dies läßt auch auf die unterschiedlichen Eigenschaften des von Juden und Christen verehrten Gottes schließen, wobei beide Religionen zwar auf Gott, sogar auf den seltsamen Jahwe des Alten Testaments zurückgreifen, doch dieser Gott sich in seinen Eigenschaften und in dem Verständnis seines Wesens beim Christentum doch sehr wesentlich verändert hat durch die Bezugnahme auf Jesus Christus und die mit ihm in Zusammenhang gebrachten Lehren des Neuen Testaments und nachfolgenden Lehrsätze der organisierten Kirche. Beim Judentum hingegen ist dies in diesem Sinne und in diesem Maße von den alten als heilig verstandenen Schriften nicht abgehoben worden, sondern blieb auch sinngemäß im Talmud



Die "Jewish Defense League (JDL), die in us-amerikanischer Zeitung sogar als "terroristische Organisation" bezeichnet wird, marschiert im Juni 1981 anlässlich eines "Salute to Israel" für Tel Aviv's Luftangriff auf ein irakisches Kernkraftwerk durch New York City.

Der deutsche Bundesbürger sei bei Betrachten dieses Bildes vor falschen Schlußfolgerungen gewarnt: Schon das Tragen einer einheitlichen Kleidung zwecks Demonstration eines einheitlichen politischen Willens ist in der bundesrepublikanischen Demokratie strafbar; erschwerend für das Strafmaß käme hinzu "marschieren in einheitlicher Kleidung" und gar mit einem "Tee-shirt" mit geballter Faust. Solche Unterschiede gibt es in den Sitten der westlichen Allianz.

erhalten, der seinerseits schriftliche Ausformung, speziell für das jüdische Volk gedachter Überlieferungen der letzten 3.000 Jahre ist. So wird der Talmud definiert als ursprünglich kurz gefaßtes Werk des nachbiblischen frühen Judentums, das im Laufe der Jahrhunderte durch Kommentare, Erzählgut in Form von Legenden, Gleichnissen und Sprüchen erweitert wurde und somit jüdisches Leben vieler Jahrhunderte widerspiegelt. Wie die Bibel, vor allem das Alte Testament, auf das ja Christen und Juden gemeinsam zurückgreifen, als ein Bericht vom Zwiegespräch Gottes mit seinem Volk, als Darlegung der Offenbarungen an Abraham, an Mose und die Propheten angesehen wird, so werden im Lehr- und Lernbuch des Talmud diese Anreden Gottes nicht auf die Menschen als Einzelpersonen und auch nicht gleichwertig auf alle Menschen dieser Erde bezogen, sondern auf das Volk Israel. Und diese Begrenzung, die sich das Judentum selbst auferlegt hat, sowie die beibehaltene Bindung an jahrtausendealte Berichte und Geschichten, Gleichnisse

und Verhaltensbeispiele, die ihrerseits für andere Völker unverständlich geblieben sind, ja von diesen sogar abgelehnt werden mußten, weil sie ja ausdrücklich ausgeklammert wurden aus der hier postulierten Heilsvorstellung, war und bleibt die Ursache für religiös und völkisch motivierte Gegensätze zwischen dem jüdischen Volk und den anderen Völkern.

Obgleich zu unterstellen ist, daß — ebenso wie beim Christentum in bezug auf die Bibel — auch im Judentum nicht ein jeder an all die vielen Einzelheiten, die in diesen als heilig angesehenen Schriften vermerkt sind, glaubt oder sie versteht oder er sie überhaupt gelesen hat, so bleibt doch die Tatsache, daß die religiösen wie politischen Wortführer des Judentums sich nach wie vor doch so erklären, als sei dies alles unverändert für ihre Gemeinden verbindlich.

In einem "Christliches ABC-Heute und Morgen", herausgegeben vom Verlag "Das Besondere", D-8124 Seeshaupt, lesen wir unter "Israel" (Gruppe 4, S. 2) u.a. in Ergänzung des bisher Dargestellten:

"Leider gibt es im heutigen Staat Israel (noch) nicht das allgemeine Menschenrecht der freien Religionsausübung. Die christliche Mission wird ausdrücklich verboten: seit 1964 mußten 150 christliche Missionare auf ihre Arbeit verzichten, obwohl Jesu Werbung um Israel und die klare Weisung des Apostels Paulus die Mission am Judentum dringlich machen. Wollte ein Jude dort zum Christentum übertreten, hat er unter Umständen Strafen bis zu fünf Jahren Gefängnis zu gewärtigen. In der Knesset konnte gesagt werden: 'Mission ist ein Krebsgeschwür im Körper der Nation' (6.12.1977). Ein Übertretender verliert sogar die Staatsbürgerschaft nach Spruch des Obersten Gerichtshofes (Presse-Bericht Febr. 1963). Der Staat Israel umfaßt neben strengen Altbüßigen auch eine liberale Schicht und 85% Einwohner, die glaubenslos sind. Wir sagen all dies mit großem Schmerz; verstehen läßt es sich nur, wenn man weiß, daß in Israel sich heute wie in keinem Land der Erde religiöse Glut und entschiedener Nationalismus, offensive Kampfhaltung (gegen die arabische Völkerfamilie) und der uralte Erwählungs-glaube verschmolzen haben."

Dieses gleiche "Christliche ABC-Heute und Morgen" widmet dem Antisemitismus in Deutschland folgende Worte, die für das Verständnis geschichtlicher Entwicklungen erwähnenswert sind:

"Der deutsche Antisemitismus im 20. Jh. hatte keinerlei religiöse Motive wie der mittelalterliche (Kreuzigung Jesu), sondern rein innenpolitische. Es ist für uns Heutige kaum verständlich, daß und warum sich das deutsche Judentum nach dem ersten Weltkrieg mit dem politischen Linksradikalismus verband. Diese unselige, beklagenswerte Tatsache vollzog sich in der Zeit der kommunistischen Wirren zwischen 1919 und 1923. Mit Entsetzen sah die Welt, wie sich in Rußland unter Lenin-Uljanow, Trotzki, Berija die Oktober-Revolution abspielte, in deren Verlauf ungezählte Millionen gewaltsam ums Leben kamen (vergl. Bücher von Alja Rachmanowa und Alexander Solschenytsin), Kirchen und Klöster in Brand gesteckt, Aber-tausende von Priestern, Mönchen und Nonnen vertrieben und zu Tode gefoltert wurden. Und Lenin berief sich dabei auf den Gesellschaftstheoretiker Karl Marx, dessen Gedankengut durch Lenin eine krasse, jeder politischen und religiösen Moral spot-tende Verwirklichung fand. Der Jude Marx war auch Juden-

feind; für die christliche Religion hatte er, der Atheist, nur Hohn und Spott und den Willen, sie wegzulegen.

Durch aus Osteuropa eingewanderte Juden fand dieser Linksradikalismus auf deutschem Boden eine geistige Führerschaft. Sie bekämpfte das Bismarck-Reich, in dem die Deutschen den genialen Einiger aller deutschen Volksstämme verehrten, das Hohenzollernhaus (Wilhelm II), die letzten deutschen Könige, das Militär, den Adel, das Bürgertum. Der Wille zur Weltrevolution (der Begriff stammt von Heinrich Heine), die Lenin proklamierte und die bis heute das Kernstück der sowjetischen Politik blieb, wurde auf deutschem Boden praktiziert durch Aufstände in vielen Staaten, die Beseitigung der im Volk ungemein beliebten Monarchie der Wittelsbacher in Bayern (Levi, Levine, Mühsam, Toller, Landauer, Axelrod, Eisner, im Norden K. Liebknecht, Rosa Luxemburg), sowie des württembergischen und sächsischen Königshauses sind nur aus jenen kommunistischen Wirren zu verstehen.

Dazu kam, daß sich das deutsche Judentum, nur 1% der Bevölkerung, in die führende Oberschicht in Wirtschaft, Kultur, Justizwesen, Ärzteschaft, Kunst, Bankwesen und Theater vor-schob. Auf literarischem Feld bekämpften Männer wie Tucholsky, Ossietzky, Sternheim, Wedekind, Harden, Emil Ludwig (Cohn), Mehring u.v.a. das deutsche Bürgertum, Heer und Adel. Hinzu kamen Bank-Skandale (Sklarek, Kutisker, Barmat), durch die Hunderttausende deutscher Bürger ihre Ersparnisse verloren.

Auch das Aufkommen der Warenhäuser durch jüdische Groß-firmen inmitten des ausgebluteten und verarmten Nachkriegs-Deutschland wirkte sich dahin aus, daß ungezählte Deutsche sich im Wettbewerb als Einzelhändler nicht mehr halten konnten, sondern Konkurs erklären mußten. Auch führende Blätter ("Berliner Tageblatt" unter Theodor Wolff, "Simplicissimus", Th. Th. Heine u.v.a.) widmeten sich dem Kampf gegen das deutsche Bürgertum. Hinzu kommen noch die Auswirkungen der Sexual-theorien von Sigmund Freud und Magnus Hirschfeld, die gegen die Wurzeln der herkömmlichen christlich-bürgerlichen Sittlich-keit vorstießen.

So ist der damalige Antisemitismus zu verstehen als ein Gegenzug gegen den vehementen Anti-Germanismus jener dunk-len Zeitalter. Wir können aber als Christen weder den Anti-semitismus noch den Antigermanismus rechtfertigen! Daß sich das Judentum, das in Rußland immer einen schweren Kampf um seine Existenz zu führen hatte, zumal seit Lenin, zum Fahnenträger des Kommunismus bei uns zu Lande machte, gehört zu den Unverständlichkeiten der widersprüchlichen Ge-schichte, zumal wir Deutschen den Kommunismus damals wie heute durchaus nicht wollten."

Im Almanach "Die Juden in Deutschland", heraus-gegeben von Heinz Gantner im Gala Verlag, Hamburg o.J. (1959?) hat Professor Hans Joachim Schoeps zur jüdischen Theologie folgendes ausgeführt: (S. 221 ff)

"Ihre Antwort lautet:

Unsere Leiden haben ihren Ursprung im Verleugnen bzw. Vergessen eines Faktums, das dreieinhalb Jahrtausende zurück-liegt, mit unserem Dafürsein oder Dagegensein überhaupt nichts zu tun hat, sondern als ein Geschehnis, das unseren Vätern widerfahren ist, in der Bibel berichtet und durch den Bibel-bericht überliefert wird in alle geschichtliche Zeit. Es ist die Aus erwählung Israels zum Bundesvolk, der Bundesschuß Gottes aus seinem freien Willen, mit einem Stamm unter den Stämmen der Erde. Wenn man Wesen und Schicksal des Volkes Israel verstehen will, muß man diesen seinen Ursprung als geistlich, aber real verstehen, daß Gott einen der Erdstämme in Besitz genommen und zur Vertretung seines Königswillens berufen hat. Ihr sollt mir sein ein Eigentum aus allen Völkern, denn

mein ist die ganze Erde, aber ihr sollt mir sein ein Königreich von Priestern, ein heiliger Stamm' (2. Mos. 19, V. 5 - 6). Oder wie Martin Buber das Wichtige schärfer profilierend übersetzt: 'Aber ihr sollt mir werden ein Königreich von Priestern, ein ausgesonderter Stamm.' Das alles will sagen: Aus dem unergündbaren Willen Gottes ist Israel zum Objekt des Bündigungswillens Gottes mit seiner Schöpfung geworden, durch die berith ist ein Menschenstamm aus der Welt ausgesondert (kadosch) worden zu einem unmittelbaren Königsbereich (mamlakha) des Herrn. Die Konstitutionsakte dieses Bundes aber ist seit dem Sinai-Ereignis das Thoragesetz, das den Juden aus der Welt heraus und unter Gottes Willen stellen soll. So, d.h. legitim

Nun erlebten wir heute ein Unwirksamwerden des Sakramenthaften, das Gleichzeitigwerden gelingt nicht mehr, weil eben das Sein nach der Bestimmung und das wirkliche Bewußtsein auseinanderklaffen. Dieser Zwiespalt ist die heutige Krisis, in der wir stehen und an der wir zu tragen haben. Denn der Jude mit modernem Bewußtsein steht nicht mehr zur Bestimmung seines ursprünglichen Seins, verläßt das ihn von der Welt sondernde Gesetz seines Ursprungs, um sich in dieser Welt als Mensch, wie andere Menschen auch, wohnhaft einzurichten – und es entspringt, nur rational nicht mehr erklärbar, der Judenhaß, der die Juden zum Leben in der Absonderung auch wider ihren Willen zwingt. Es gibt anscheinend keinen Ort in der



Anti-Demonstration gegen die Deutsche Volksunion (DVU) in Heilbronn am 17. Juni 1981, die sich nachts zu einer Terroraktion mit erheblichem Sachschaden ausweitete. Das Tragen von einheitlichen Kennzeichen zwecks Demonstrierens eines einheitlichen politischen Willens blieb hier straffrei, auch die Tatsache, daß hier demonstriert wurde, um eine ordnungsgemäß angemeldete demokratische Veranstaltung anderer Bürger dieses Landes zu verhindern, wofür politisch rechts stehende Gruppen wegen "Verletzung des Versammlungsgesetzes" bestraft worden wären. So unterschiedlich sind auch hier die Sitten.

jüdisch verstanden, ist die berith eine objektive Veranstaltung, die mit dem Wollen, Meinen oder Dafürhalten des einzelnen Juden überhaupt nichts zu tun hat, also nicht davon abhängt, ob ein moderner Mensch sich das vorstellen oder nicht vorstellen kann.

Schon durch Moria und die Verheißung an Abraham wurde aller Same Israels erwählt, d.h. seither hat jeder von einer jüdischen Mutter Geborene an Abrahams Erwählung Anteil, ist mit Isaak Sohn der Verheißung geworden und erwirbt mit seiner Geburt die Bundesmitgliedschaft. Als äußeres Zeichen, das diesen Vorgang versinnbildlichen soll, wird an dem Juden nach seiner Geburt die Beschneidung vollzogen, die ihn als teilhaft am Bunde Abrahams kennzeichnen soll. Das ist der 'sakramentale' Sinn der Beschneidung, durch sie wird nicht eine hygienische Präventivmaßnahme getroffen, sondern der geschichtliche Abstand zwischen dem Stammvater Abraham und dem Judenkind heute soll aufgehoben, das Judenkind mit Abraham gleichzeitig werden.

Welt, an dem von Juden, die nicht zu sich selber stehen, diese Erfahrung nicht irgendwann einmal, und sei es zu Lebzeiten einer späteren Generation, gemacht wird. Aber das Gesetz, unter dem dieses Sein (sc. der jüdische Volksleib) steht, wird darum nicht anders, weil – wie wir zeigten – das Bewußtsein sich gewandelt hat; wohl aber resultiert aus diesem Zwiespalt – eben das moderne Judentum, wie wir es heute kennen. Keine Assimilation gelingt auf die Dauer – weder die individuelle, daß die einzelne Person sich an die Personen ihrer Umwelt angleicht und sich unter die Gesetze fremden Schicksals stellen will, noch wird die andere Assimilation gelingen, die im Zeichen nationalistischer Propaganda den jüdischen Volksleib unter die Gesetze anderer Völker stellen möchte."

Nahum Goldman, der hervorstechendste Exponent des Weltjudentums in unserem Jahrhundert, der von 1933 bis 1939 (beim Völkerbund) an allen ent-

scheidenden internationalen Aktionen, später auch bei der UNO maßgebend beteiligt war, der von 1938 bis 1977 den Jüdischen Weltkongress leitete und von 1956 bis 1968 zugleich auch Präsident der Zionistischen Weltorganisation war, der in der Einleitung zum "Jüdischen Paradox" als der typische Vertreter des kosmopolitischen Juden, dessen sehenswerte Fähigkeiten ein Niveau erreicht hätten, das sich schwerlich als irdisch oder prophetisch definieren lasse, beschrieben wird sowie als Philosoph und Historiker mit einem unfehlbaren Gedächtnis, — dieser Mann hat in der Weisheit seines Alters folgendes der Öffentlichkeit unterbreitet:

Die Trennungs-Orthodoxie entstand als Folge eines eigenartigen Versuches, nämlich die Gesamttradition des orthodoxen Judentums, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte ausgebildet hatte, mit den Ergebnissen der modernen Emanzipation zu vereinigen. Die jüdische Orthodoxie, die nicht nur aus theoretischen Glaubensbekenntnissen bestand, sondern das Leben eines ihr zugehörigen Juden vom frühen Morgen bis zur späten Nachtstunde durchdrang, die ihm in jeder Lebenslage bis in die geringfügigste Einzelheit vorschrieb, wie er sich zu verhalten hatte, diese in ihrer Weise großartige Macht entstand in der jahrhundertlangen Entwicklung des Judentums außerhalb der geistigen Welt der Völker, unter denen die Juden lebten. Ohne diese allumfassende Reglementierung des tagtäglichen Lebens gäbe es bestimmt kein jüdisches Volk mehr. Sie geschaffen zu haben, war vielleicht die größte Tat des Genus der jüdischen Selbsterhaltung, sie bedeutet viel mehr als nur Religion, sie barg Volkstum und Rasse, Literatur und Kunst, kollektives und individuelles Leben. Dies hielt die Juden mit tiefer Absicht getrennt von der fremden Kulturwelt und verhinderte die Assimilation.

Die Orthodoxie war der Wall, der die jüdische Sonderexistenz schützend umgab, der das Wunder der jüdischen Selbsterhaltung in Jahrhunderten der Verfolgung erklärt. Dieses System war organisch geerdet an ein jüdisches Sonderdasein. Das Ghetto war zunächst keine von Nichtjuden aufgezwungene Lebensgewalt, sondern, wie die Geschichte beweist, eine von den Juden freiwillig geschaffene Eigenwelt. Als mittelalterliche Maßnahme das Ghetto zur Norm machten war es bereits eine längst eingetragene Tatsache, die die Juden selbst geschaffen hatten.

Nahum Goldmann, "Mein Leben als deutscher Jude", München/Wien 1980, S. 41 + 42)

Für mich ist Jude jemand, der als Jude geboren wurde oder zum Judentum übergetreten ist und sich als Jude fühlt. ...

Ein Jude lebt also in dem Bewußtsein, Jude zu sein, er fühlt sich solidarisch mit dem jüdischen Volk, er identifiziert sich mit seiner Geschichte und seinem Schicksal. Für die einen ist die Religion der Angelpunkt, für andere der Ruhm des jüdischen Volkes.

Aber der Talmud sagt, daß ein Guer, ein Konvertit, ebenso schwer zu ertragen ist wie eine Wunde. Damit berühren wir den doppelten Aspekt Religion/Nation des Judentums. Denn wäre das Judentum in der Tat nur eine Religion gewesen hätte es in seinem Interesse gelegen, so viele Menschen wie möglich zu absorbieren, die willig waren, überzutreten, aber die Juden waren mit einem besonderen Auftrag bedacht und dazu von Gott auserwählt worden, deshalb lehnten sie die Proselytenmachererei (Bekehrungssucht) ab. Sugar in unserer Zeit ist es ziemlich schwierig, Jude zu werden. ...

Obwohl er die Juden als 'sein Volk' auserwählte, ist der jüdische Gott universal, er ist der Gott der ganzen Menschheit. Ebenso war der jüdische Messias nie ein nationaler Messias, er ist der Messias jedes einzelnen und aller. Das ist das große Merkmal unseres Volkes: wir stehen abseits, sind von den anderen isoliert und sind gleichzeitig dazu auserwählt worden, einen Auftrag zu erfüllen, der die ganze Welt betrifft, nämlich die Diener der Menschheit zu sein." (Nahum Goldmann, "Das jüdische Paradox", Köln/Frankfurt 1978, S. 93 - 95)

Die Juden sind das separatistischste Volk der Welt. Ihr Glaube an den Begriff des auserwählten Volkes ist die Basis ihrer ganzen Religion. Im Laufe der Jahrhunderte haben die Juden ihre Trennung von der nicht-jüdischen Welt verstärkt, sie verworfen, und tun es noch, die Mischehen. Sie haben eine Mauer nach der anderen errichtet, um ihre Existenz 'nach außen' abzuschern, und sie haben ihre Ghettos selbst erbaut. ...

Eines der großen Wunder der jüdischen Psychologie, das weitgehend das außergewöhnliche Überleben unseres Volkes trotz zweitausendjähriger Verstreuung — erklärt, bestand darin einen absolut genialen Verteidigungsmechanismus entwickelt zu haben, der gegen die politisch-wirtschaftliche Situation, gegen die Verfolgungen und das Exil half. Dieser Mechanismus kann in wenigen Worten erklärt werden: die Juden betrachteten ihre Feinde als eine minderwertige Rasse." (Nahum Goldmann "Das jüdische Paradox", S. 18, 25)



Theodor Herzl - Begründer des Zionismus

Teil Ostjuden der jüngeren Generation sind die zionistischen Werber, die auch solche deutsche Juden, die den Willen haben, Deutsche zu sein, im jüdisch nationalen Sinne beeinflussen, und die in erschreckendem Umfange die Jugend auch deutschführender Eltern einfangen und in ihrem Empfinden den Eltern entfremden.

Diese Ostjudengefahr halten wir für eine Dauergefahr, und wir halten uns für verpflichtet, sie weiterhin zu bekämpfen. Und das ist der Punkt, in dem wir wiederum bekämpft werden von denjenigen Juden, die meinen, daß es nur auf die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten ankomme, nicht auch auf die GefühlsEinstellung. Hier aber liegt der Kernpunkt der Frage: Der Zionismus ist eine Gefahr nicht nur für unsere nationaldeutschen Juden, sondern eine Gefahr für Deutschland, denn er züchtet ein Volk im Volk, das innerlich nur losen Zusammenhang mit Deutschland hat, und es gibt ja im Zionismus Stimmen genug, die ihn ganz bewußt ins Asiatentum hineininstallieren wollen. Wenn der Zionismus in Deutschland sich durchsetzte, würde er die Juden in Deutschland in dieselbe unglückliche Rolle bringen, in der sie sich in Polen, in Rumänien, in den Randstaaten befinden, nämlich in die Rolle einer ständig unterdrückten nationalen Minderheit. Aber noch höher als die praktische steht uns die gefühlsmäßige Seite der Sache. Wir können uns nicht zu einem jüdischen Volk bekennen, das wir nicht anerkennen, sondern nur zu einem Volke, mit dem unser Sinnen und Sein in jeder Faser verknüpft ist, und das ist das deutsche. Das hat nichts mit "Germanenspielerlei" zu tun, denn unseres Judentums, das ja auch unser Wesen in eine gewissen Grade beeinflußt, hießen wir uns dabei bewußt und wollen es nicht terg verläugnen. Aber in einem so geschlugenen und noch vielfach bedrohten Volke wie dem unseren genügt eben nicht die bloße Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten und ein allgemeines deutsches Kulturgefühl, sondern ein solches Volk muß von seinen Angehörigen mehr verlangen: Volkseinstimmung, die darin besteht, daß man sich in jenem Zusammenhang fühlt auf Gedächtnis und Verstand, d. h. nicht der Wunsch und auch nicht die Möglichkeit hat, in einem anderen Volke zu leben, und so lange es den deutschen Juden nicht gelungen ist, sich derart in die deutsche Volksgemeinschaft einzufügen, so lange wird die Judenfrage in Deutschland nicht aus der Welt kommen. Dann ist die Judenfrage mit der Antisemitismus bestehen nicht erst seit neuerer Zeit, sondern schon seit jenen Tagen, als der erste Jude in die Diaspora hinauszog, als die Juden Glieder der Wirtschaft nicht werden konnten und gar nicht sein wollten, weil sie nicht wollten, zur Lösung der Aufgabe, die ihnen der Kampf gegen den Antisemitismus nicht lehrt.

und auch die Auswanderung nach Palästina gibt nur eine teilweise Lösung. Endgültig gelöst werden kann sie nur durch eine entsprechende Einstellung der deutschen Judenheit zur deutschen Umwelt.

Der durchaus sachlich und ruhig gehaltene Vortrag war wiederholt nicht nur von Beifall, sondern auch von lauernden Gegendemonstrationen unterbrochen worden. Am Schlusse gab es stürmischen lang anhaltenden Beifall. Aber als der Vorsitzende ankündigte, daß für die Aussprache wegen der vielen Wortmeldungen die Redezeit begrenzt werden müsse, ging schon wieder ein mächtiger Lärm los, und in der Aussprache selbst ging keiner der Gegenredner auf die Kernfrage ein, wohl aber hagelte es Verhöhnungen und Beschimpfungen Naumanns und seiner Anhänger. Der erste Redner der Zionisten Rechtsanwalt Jacobsohn begann gleich mit dem Wesen des Judentums, von dem Naumann nichts verspreche. Er fand nachher kein Ende, und die Mahnung des Vorsitzenden zum Schluß zu kommen, rief bei den jungen Zionisten lebhaften Protest hervor. Als Christ sprach dann Rechtsanwalt Dr. Pau Krüger der großen Beifall fand, obgleich er sich ganz auf die Seite des Vortragenden stellte. Wie er sprach, so die Sozialisten F. Zils der Zionisten Rechtsanwalt Dr. Lux, der Sozialist Prof. Dr. Mark als Vertreter der "Zwischenschicht" der Sozialist Regierungsrat Dr. Markus vom Oberpräsidium, der dabei verkündete: "Der Feind steht rechts!" und Dr. med. Hirschberg aus Landeck für die Zwischenschicht. Zwischendurch hatte das Vorstandsmitglied Dr. Rudolf Cohn das Wort, wurde aber durch solchen Radau unterbrochen, daß es erst dem Regierungsrat Dr. Markus gelang, etwas Ruhe zu schaffen. Der letzte Debattenredner war Rabbiner Dr. Vogelstein, der erklärte, daß er den Verlauf dieser Versammlung mit tiefer Beschämung empfinde — nicht nur der beobachteten Ausschreitungen wegen, sondern weil er diesmal, wie noch kaum je zuvor gesehen habe, wie sehr man in einer solchen Volksversammlung einander vorbereden könne. Zum Schlußwort, zu dem die vorgeschrittene Zeit drängte, mußte Dr. Naumann wiederholt ansetzen, weil er immer wieder durch hohnische Zurufe, Laufen und Pfeifen der Zionisten gehindert wurde, und als er endlich sprach, mußte man ihn mehrmals wieder.

Das markwichtigste an dieser ganzen Angelegenheit war, daß die Zionisten diesen Verlauf als einen Triumph hieher brachte aufzufassen und verkündeten. Bemerkenswert ist auch, daß die "Jüdische Zeitung für Ostdeutschland" über die Versammlung schreibt: "Es entwickelte sich im Laufe der Diskussion eine Einheitsfront aller jüdisch Gesinnten gegen Naumann" — d. h. also gegen den nationaldeutsch empfindenden Juden.



Davidstern und Eisernes Kreuz stehen einer Ausstellung "Deutsche Jüdische Soldaten 1914 bis 1945" voran, die im wehrgeschichtlichen Museum Schloß Rastatt im Mai 1981 eröffnet wurde. — Von einer Ausstellung über Einsatz und Leistung der deutschen Reichswehr oder gar erst der deutschen Wehrmacht ist in den abgebliebenen Teilgebieten des Nachkriegsdeutschland von 1945 nichts bekannt geworden. So unterschiedlich sind die Sitten auch hier.

Berlin, August 1933, S 2-3

Von H. Ludwig (Rom)

[illegible]

Bei der Glaubensarbeit vieler Kreise und bei den prinzipiellen Grenzen der zweiten Phase der Bewegung haben sich die Einwirkungen auf die Juden nicht in gleicher Weise geltend gemacht. Nur die jüdische Rasse, welche sich in der Geschichte von der Römanen in Italien und in der Zeit der Renaissance in der Nähe stehen die nordischen Völker, so wie die Romanen, welche die bis solche häufig auch in der Vergangenheit und für Volkskennner bemerkbar sind, als solche nicht oder kaum empfunden werden. Andererseits wenn man sich an den Antisemitismus in Frankreich, Rumänien nicht zuletzt auch in Spanien erinnert, so kommt man doch zu der Überzeugung, daß auch dieses Moment zur Begründung des Problems nicht ausreicht. Sonach bleibt in der jüdischen Welt, die Ursache des fehlenden Antisemitismus in Italien nicht in Religion und Rasse, liegen sondern bei der Juden rassen selbst zu suchen. Die Tatsache ihres völligen und umfassenden Aufgehens im italienischen nimmt dem Antisemitismus die Reibungsfläche und damit die Berechtigung. Es ist durchaus eine Bestätigung des Programmes und des Weges des "Verbandes nationaldeutscher Juden", daß nur durch völlige geistig-seelische soziale und politische Eingliederung des Judentums in das Vaterland die wahre Verheimlichung erreicht werden kann, und daß auch nur so der Antisemitismus, das ist die berechnete und naturgegebene Abwehr jedes nationalen und völkisch bewußten Volkes gegen das Fremd- und Anderssein eigener Landsleute überwunden werden kann. Gerade wie in Deutschland bei vielen Juden diese eigentliche und innere Eingliederung nicht erreicht: in den letzten Jahren im Gegenteil durch Einwirkungen des Zionismus, durch internationale und vaterlandslose Betätigung, durch individualistische "Recht auf das Leben" Methoden sogar bewußt erschwert worden ist weil in den Nachkriegsjahren nicht bodenständige jüdische Einwanderer, in den jüdischen Gemeinden nicht weniger als in Staat und Gesellschaft, einen ihnen nicht zukommenden Einfluß haben einbringen dürfen, deshalb gibt es in Deutschland einen berechtigten Antisemitismus und deshalb, wenn diese Voraussetzungen in Italien fehlen, gibt es in diesem innerlich beherrschten Lande diese Selbstwehr des Volkes gegen Schmarotzer nicht.

Die italienischen Juden sind nicht nur, zusammen mit anderen Kriegsteilnehmern und Intellektuellen, durch die antifaschistische Bewegung vorzugsweise entstanden ist, zum großen Teil freiwillige und begeisterte Faschisten der ersten Stunde gewesen, sie sind auch heute in Presse und Literatur in Politik und Wirtschaft wahre und fördernde Mitarbeiter der nationalen faschistischen Ideen und der faschistischen Praxis. Was man trotz aller Gleichschaltung, vielleicht noch mehr nicht von allen in Deutschland erscheinenden Zeitungen dem Nationalsozialismus gegenüber behaupten kann. Theodor Wolff und Georg Bernhard sind besonders glücklichlicherweise verschwunden, ihr Geist erstiegt aber unter Tarnen den Masken manchmal noch, sozusagen hintenherum, den Tastenfassern und Schreibmaschinen gewisse Reaktionsstruben zu taufen aber haben sich die Juden nicht auf den Boden der Tatsachen gestellt, sondern haben diese Tatsachen mit schaffen helfen.

Es wäre eine Unrechtigkeit der deutschen Juden, wenn sie entgegnet werden: "man ließ uns ja nicht". Wer selbst als Außerstehender Wut und Unverständnis Gift und Galle her spüren können, welches die führenden Organe und Organe stützen des deutschen Judentums etwa dem "Verband nationaldeutscher Juden" entgegengeschleudert haben, als einmal in seiner Zeitschrift vor Jahren schon die Frage ob Juden nationalsozialistisch wählen dürfen, bejahend beantwortet wurde, woß daß nicht der Nationalsozialismus sich den Juden entgegen hat sondern daß ein Großteil der Juden, aus mangelnder Eindeutschung, von vorn herein den Sinn des Nationalsozialismus nicht begriffen haben, der dann auch in Würdigung dieser Tatsachen sich ihnen von vornherein entgegen gestellt hat. Italien hat es niemals eine innere Gegenwehr der Juden als solcher gegen den totalen Staat gegeben, der laut "C. B. Zeitung" heute nicht als "Juden" sondern als "unbegreifbar" wird, wenn man diese Juden schon eines Anrechtes auf Mitarbeit am neuen Deutschland begeben. In Italien haben aber auch die Juden in sozialer Schichtung keineswegs in gleicher Weise wie wir um die Schande der Rasse des Geistes gekämpft, sondern etwa 20-30% jüdischen Mannes sind hochstens "J. A. z. B. Harter" gewesen und die meisten wurden von ihrer Abstammung eingetragene Arbeiter, Speisemacher und Handwerker. Das Gift ist dort wie bei uns in der Hand und nicht in der Faust und bezeichnete ebenfalls die Rasse nicht prinzipiell in höherer oder tieferen Stufen sondern ebenso in der Hand so wie das geistliche Judentum die Angehörigen starker auf die hohen und niedrigen Stellen verteilte. Auch in Rußland darf man sich nicht so leicht täuschen, wie es so oft behauptet wird, und sich nur auf die Angehörigen der Rasse beschränken, die in der Hand und nicht in der Faust sind, wie das an den zwei letzten Beispielen immer wieder deutlich wird. Auch in Rußland und Ungarn ist die Rasse nicht

schon im Jahre 1914, als die Judenfrage in Deutschland noch nicht so akut war, wie sie es heute ist. Zehn Jahre später, als die Judenfrage in Deutschland schon eine viel größere Rolle gespielt hatte, wurde die Judenfrage in Deutschland noch nicht so akut, wie sie es heute ist. Zehn Jahre später, als die Judenfrage in Deutschland schon eine viel größere Rolle gespielt hatte, wurde die Judenfrage in Deutschland noch nicht so akut, wie sie es heute ist.

as die die arischen Juden anhängt so wird es nach diesen
Masse sich wundernehmen daß diese es über sich hinweg
haben. Sie einer internationalen jüdischen Boykottbewegung gegen
Deutschland anzuschließen Auch ist niemals in italienischer Presse die
im Gefolge von Ohr zu Ohr eine Gewerbspionage gegen Deutschland
betrieben worden. Kurzum, der italienische Jude ist weder international
noch liberal noch Zionis sondern national und fa-
schistisch. Und deshalb ist er in Italien "Volksgenosse" nicht nur
"Staatsbürger". Deshalb auch ist Italien für deutsche Juden ein Vorbild
in seinem Mangel an Antisemitismus. Und dies nicht von vorn
nicht von hinten, nicht nach der Wirkung, sondern nach der Ursache
betrachtet werden.

Deutsche Zwietracht und Judentum

Im November 1929 hielt der Dichter Walter Bloem, der sich öffentlich wiederholt gegen den Antisemitismus ausgesprochen hatte und als Befürworter einer deutsch-jüdischen Zusammenarbeit bekannt war, vor einer Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten eine Festrede zum Stichtagsfest in der er eingangs in eindrucksvollen Worten gegen 'ungerechte Zurücksetzung jüdischer Mitbürger und Kameraden' sowie gegen verallgemeinernde Anschauungen protestierte, die für alles deutsche Ungemach ein und denselben Schuldigen nämlich immer 'den Anderen' verantwortlich machen, und fuhrte anschließend aus

Als die freihetliche Gesetzgebung des beginnenden 19. Jahrhunderts die Schranken des Ghetto niederlegte, da geschah es in dem Vertrauen, daß das Judentum bereit sein werde, im Deutschtum aufzugehen.

Wir wissen alle, daß solche Entwicklungen in unserer unvollkommenen Welt nicht gradlinig, ohne Hemmungen und Rückschläge verlaufen. Ich habe bereits zugegeben, daß auf deutscher Seite gefehlt wurde. Ich füge hinzu: es ist auf beiden Seiten gefehlt worden.

In einer zwanzigtausendjährigen Leidensgeschichte ohne Beispiel, die das tiefe Mitleid jedes anständig denkenden Menschen herausfordert, hat das jüdische Volk Eigenschaften in sich gezüchtet oder züchten lassen müssen, die ihm am Ende seiner ärgsten Leidenszeit, als der Druck der Entrechtung plötzlich fiel, in einem Aufschwung ohnegleichen Luft gemacht haben. Menschlich tief begreiflich ist es, daß das Judentum in der unvergessenen und unvergeßlichen Erinnerung an Jahrtausende grauenvollster Unterdrückung das Maß und die Besonnenheit nicht gefunden hat, diesen jähren Umschwung und Aufstieg ohne Überhebung und Überspannung zu ertragen.

Ich habe mich seit Jahren bemüht, in der deutschen Öffentlichkeit um Verständnis für die Tragik des Judentums zu werben und zur Versöhnung, zum brüderlichen Ausgleich zu mahnen. Ich bin so wenig Philosemit, als ich Antisemit bin. Ich bin Deutscher, und nur von diesem Standpunkt aus betrachte ich auch das Problem der deutschen Juden. Ich habe heute versucht, die Tragik des jüdischen Frontsoldaten darzustellen und für ihn soviel Gerechtigkeit zu fordern, wie ihm nachträglich überhaupt noch gewährt werden kann. Ich werde es mir nicht versagen lassen, aus der gleichen Sehnsucht nach Verständigung unter den Volksgenossen nun auch den jüdischen Kameraden und Mitbürgern mit der gleichen rücksichtslosen Offenheit zu sagen, was wir Nichtjuden gegen die deutschen Juden auf dem Herzen haben...

Viele geistig führende Köpfe aller Nationen sind mit Bewußtsein und Stolz die Träger und Führer einer übernationalen Bewegung, welche den extremen Nationalismus des 19. Jahrhunderts durch Überbrückung und Versöhnung der nationalen Gegensätze überwinden will zugunsten einer Organisation zunächst Europas und, im Endziel, der ganzen Erde, der Menschheit. Solchem hohen und idealen Streben gehört, auch nach meiner persönlichen, in einer vierzigjährigen Denkarbeit erwachsenen Überzeugung, die Zukunft unseres Geschlechtes.

Daß die geistigen Führer des Judentums hier in den vordersten Reihen kämpfen, ist erklärlich. Ihnen ist der Nationalismus der abklingenden Kulturepoche überall ablehnend und feindlich entgegengetreten. Aber bei diesem Kampfe vergessen sie gar zu leicht, daß jedes Volk nationale Werte geschaffen hat, die es nicht aufgeben darf, ohne sein innerstes Wesen zu verwässern, zu fälschen, zu verleugnen. Und selbst soweit es sich um den Kampf gegen nationale Besonderheiten handelt, welche dem Hochziel des kommenden Zusammenschlusses der Völker geopfert werden müssen und dürfen, vergreifen sie sich vielfach im Tempo, in den Mitteln, in den Methoden.

Im Tempo: sie nehmen Entwicklungen vorweg, die zwei, drei Jahre, sondern mindestens Jahrzehnte brauchen. Sie sind bestrebt, Zustände, Einrichtungen, Anschauungen zu unterwählen und zu zertrümmern, die breiten und wertvollen Schichten aller Nationen heute noch heilig sind. Heilig nicht aus Rückschüchtigkeit und Schwerfälligkeit, sondern aus tief begründeter bluts- und schicksalsmäßiger Verbundenheit.

Die jüdischen Vorkämpfer vergreifen sich vielfach auch in den Mitteln. Gar mancher unter ihnen kämpft gegen diese nationalen Werte, die noch längst nicht entheiligt sind, und von denen manche zum ewig unvergänglichen Bestande des deutschen Geisteslebens gehören, mit dem unendlichen Spieß der geistgeprägten, aber auch von Haß und Rachegefühl durchtränkten Satire.

In den Methoden: die jüdische Geistigkeit hat in einer Form, in einem Ausmaß, mit einer Rücksichtslosigkeit die Führung ergreifen, die einen verletzenden Mangel an Feingefühl gegenüber dem Hausrechtsbewußtsein des deutschen Volkes bekundet.

Sie alle wissen, in wie starkem Maße die jüdische Geistigkeit in alle Führerstellungen unseres öffentlichen Lebens eingerückt ist. Gewiß zu einem großen Teil infolge des hohen Ranges ihrer Leistung. Aber unverkennbar hoch auch durch ein System gegenseitiger Förderung und dadurch bedingter gemeinsamer Zurückdrängung der nicht-jüdischen Geistigkeit, die sich aus dem jahrhundertelangen Aufeinanderangewiesensein des Judentums inmitten einer feindlichen Völkerwelt zur Genüge erklärt. In ihrer heutigen Auswirkung aber sich nachgerade zu einer Bedrohung des nationalen Geistes nicht nur des deutschen, sondern aller abendländischen Völker entwickelt hat, die über kurz oder lang eine furchtbare Gegenwehr der nicht-jüdischen Menschheit herausfordern muß.

Der nationaldeutsche Jude

Mitteilungsblatt
des Verbandes nationaldeutscher Juden e.V.

Das Mitteilungsblatt erscheint monatlich
Bezugspreis: Einzelausgabe 20 Pf.
Der Verbandsmitgliedern geht das Blatt kostenlos zu

Geschäftsstelle des Verbandes: Berlin W 35, Blumebühl 4, Telefon: Eichen 5333 34
Bankkonto: Martin Schiff, Berlin W 4, Jägerstr. 4, Postfachkonto Berlin Nr. 111231

Jahrgang 1927

Sechster Jahrgang März

Nr. 1 3

Beim Entschluß des Schriftstellers tritt er nur bei den
Nummern mituntergeordnet und verbleibt. Der Verband

Centralvereinigung der Ghettofreunde.

Vor 20 Jahren, als man um den Ernst der Judenfrage noch nicht dachte, sagte man über den Schriftsteller: „Aus dem Antisemitismus kann nichts werden, solange ihn nicht ein tüchtiger Jude organisiert.“

Irreführend ist eine Welle der Judenfreundlichkeit über uns hinweggegangen, die genug des Wertvollen fortgeschritten hat. Wir wollen auch fragen, wie weit auch dieser Antisemitismus von — bewußten und unbewußten — jüdischen Organisationsbewegungen berührt ist: Heute ist der Kinder-Antisemitismus — trotz gelegentlicher Ausprägungen — im Abklingen. Die reinlich fühlenden Juden werden sich mit Widerwillen von ihm ab. Geblieben aber ist die weltweis gefährlichste Form der Judenfeindschaft, die in weltweisen nichtjüdischen Kreisen verbreitete Überzeugung, daß „der Jude“ ein innerlich Völkerverfälscher ist, daß er nicht dem Willen zum Deutschsein habe. Und hier besteht sich in bitterem Ernst das Wort der „guten alten Zeit“ wieder: „Jüdische Juden“ am Werk, die noch Kräfte bewahrt sind, den Ghettofreunde- und Ghettofreunde-Antisemitismus zu organisieren.

Weniger offensichtlich, aber doch ebenso unverkennbar ist auch dies: daß in dem allgemeinen Zusammenbruch des deutschen Wohstandes das jüdische Element vielfach sich selbst einmal schreckend ausdrücken, noch am besten davongekommen ist. Ich bin kein Wirtschaftswissenschaftler und darf mich in dieses Gebiet nicht zu weit verlieren — das aber muß ich aussprechen, daß in weitesten Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung verbreitet ist, die eigentlichen und einzigen Kriegsgewinner in Deutschland wenigstens seien „die Juden“ — wobei ich auch hier nur bewußt bin, wieviel Ungerechtigkeit in der Verallgemeinerung als solcher liegt. Daß aber eine solche Volkseinstimmung nicht bloß auf demagogische Hetze zurückzuführen ist, bedarf keiner Hervorhebung.

Werfen wir endlich einen Blick auf die Politik. Das deutsche Volk hat erst seit elf Jahren den Umsturz hinter sich — den Zusammenbruch der Monarchie und den Übergang zur republikanischen Staatsform. Breite Kreise unseres Volkes betrachten diese Entwicklung trotz ihrer arben Begleiterscheinungen als Fortschritt, als erwünschte und notwendige Angleichung Deutschlands an die politisch fortgeschrittensten Völker. Aber niemand sollte doch verkennen, daß sie für große und wertvolle Gruppen deutscher Menschen eine Katastrophe ihres ganzen Lebensgefühls bedeutet — einen Bruch, den Millionen tapferer und treuer Herzen niemals verwunden können. Dieser schmerzvolle Übergang ist den am Asten hangenden Deutschen noch erheblich erschwert worden durch die Beobachtung, daß diese ganze Entwicklung von jüdischen Theoretikern geistig fundamentiert, vielfach von jüdischen Führerpersönlichkeiten geleitet und von der großen Mehrheit der jüdischen Volksgenossen mit Begeisterung begrüßt worden ist.

Es ist menschlich verständlich, wenn sich in diesen großen Gruppen die Überzeugung festwurzelte, die deutsche Revolution sei jüdische Mache.

Um nur einen einzigen Punkt herauszuheben: es ist ein in seiner Auswirkung tief bedauerlicher Umstand, daß die erste republikanische Regierung das grundlegende Werk der Schaffung des Entwurfs einer neuen Reichsverfassung gerade einem Juden übertragen hat (Hugo Preuß). Das hieß denn doch den Feinden des Reformwerks eine zwar plumpe, aber höchst wirksame Waffe in die Hände drücken. War denn dieser Mann damals der einzig vollwertige Sachkenner, dem seine Weltanschauung gestattete, sich der neuen Ordnung für ihre staatsrechtliche Untermauerung zur Verfügung zu stellen? Ich weiß das nicht. Daß seine Erwählung, ganz unabhängig von dem Wert seiner Leistung, eine grobe taktische Ungeschicklichkeit, ein nationales Unglück und eine schwere Belastungsprobe für das neue System bedeutete, wird kein redlich Denkender bestreiten können.

Nun werden Sie mich fragen: warum erinnern Sie uns alle an diese Dinge, die wir genau wissen. Können wir nicht von Frontsoldaten etwas daran ändern? Können wir unsere Stammesgenossen verwehren, hervorragende Schriftsteller, Theaterdirektoren, Zeitungsgutachter, Staatsrechtler ihre „Gedichte, Kulte und Gedanken zu setzen“?

Nein, das können und sollen Sie nicht. Aber was Sie können und müssen, das ist dies: den Antisemitismus verstehen lernen. Sie müssen begreifen, daß er eine sehr ernst zu nehmende Abwehrbewegung der deutschen Volksseele gegen eine Überspannung der durch die Emanzipation entfesselten jüdischen Expansionskraft darstellt. Daß das Hakenkreuz doch mehr bedeutet als ein Sammelzeichen für nationalitätsunbewusste Einsprüche und „radikalistische, demagogisch verhetzte Neudolche“. Daß es das Symbol ist für eine gefährdrohende Aufstörung der deutschen Menschheit, einen grimmigen Entschluß zur Befreiung nationaler Güter, die sie sich nicht zerstören lassen will. Sie werden sich darüber klar sein müssen, daß es unmöglich ohne Verschulden auf jüdischer Seite dahin hat kommen können, daß sich in Deutschland Volk und mit Abstufungen in allen Völkern der weißen Rasse die Auffassung bilden konnte, als gäbe es eine jüdische Nation, die sich durch unzerreißbare Bande des Blutes und Lebensgefühls verknüpft fühle, entschlossen, alle ihre durch die Emanzipation entketteten Energien an die Erringung der Weltherrschaft zu setzen.

Was aber, werden Sie fragen, können wir tun, um dieses Mißverständnis zu beseitigen, die Mischuldigen auf jüdischer Seite zum Verstummen zu bringen und abzuschatteln?

Genau das, was Sie heute um mit Ihrer heutigen Lage, Ihrem rückhaltlosen, aufrichtigen Bekenntnis zum Deutschtum.

Sie können noch mehr tun. Verbieten Sie, sich von Ihren Stammesgenossen die unermüdernde und ausdauernde Tätigkeit, in der sich manche von ihnen gefallen. Rufen Sie deutlich und öffentlich ab von jenen Vertretern des Judentums, welche für

die Pietät, die Ihre deutschblütigen Mitbürger der großen Vergangenheit unseres Volkes, unsern Helden und der heroischen Weltanschauung entgegenbringen, kein Verständnis, sondern nur Hohn und Spott bereithalten. Erklären Sie ihnen, daß Sie, so lebhaft Sie vielleicht ihre aufbauenden Ziele bejahen, so entschieden die Methoden und Mittel ihrer Zersetzungsarbeiten ablehnen. Helfen Sie jenen Typus, welcher in unser Wirtschaftsleben Grundsätze einschmuggelt, die den ehrenhaften Geist in Handel und Gewerbe zerrütten, mit Stumpf und Stiel auswetten. Kurz, bekennen Sie Ihr Deutschtum nicht nur, sondern bestätigen Sie es auch. Gleichem Sie sich Ihrer deutschblütigen Umwelt, dem Volke, zu dem Sie sich rechnen, nicht nur äußerlich in Sprache und Sitte an, sondern werden Sie auch innerlich zu Deutschen. Diese Forderung bedeutet keineswegs die Zumutung des Verzichts auf Ihre jüdische Eigenart, auf die religiösen und kulturellen Werte, die Sie und die Welt mit Ihnen dem Judentum verdanken. Aber Sie haben gewählt, Sie haben sich mit Wort und Gesinnung, mit Einsatz Ihres Blutes und Lebens zu Ihrem Deutschtum bekannt. Tun Sie es nun auch weiterhin, auch im Frieden mit der Tat jedes Tages. Überwinden Sie die tiefe, tragische Verbitterung, die durch Ihr ganzes Leben und nicht zuletzt durch die Trubungen Ihres Fronterlebnisses in Ihnen ständig wach gehalten und angestachelt worden ist. Begreifen Sie, daß Sie auch in dieser Beziehung Opfer, aber auch Mitschöpfer unserer Zeit des Überganges, der weichen reichen Neugeburt kommender Dinge sind. Bestätigen Sie diese überlegene Gesinnung, diese Größe des Verstehens, indem Sie sich ohne Vorbehalt einfügen in die deutsche Kultur, die deutsche Geschichte, den deutschen Kampf, das deutsche Schicksal. Dann

aber auch nur dann wird es Ihnen und auch Ihren Stammesgenossen in der ganzen Welt gelingen, den Antisemitismus zu überwinden. Er wird erloschen, weil keine Abwehr, keine Verteidigung mehr notwendig ist.

Sie haben Kameraden, über dieser festlichen Stunde das ernste Lösungswort aufgerichtet: Der deutschen Zwietracht mühen ins Herz.

Wenn dieses Wort mehr sein soll als eine dekorative Phrase, dann muß es Taten zeugen, deren Aktionsradius weit über die Bestrebungen Ihres Bundes hinausreicht. Dann muß aus Ihrem Kreis ein Geist des Verstehens und Verzeihens, ein Entschluß zu Entgegenkommen und freudigem Opfer erwachsen, der alle Kräfte der Wirksamkeit unserer Zeit und unserer deutschen Gegenwart zumal uns erlösen kann. Der die Gerechtigkeit, das nicht in der freudigen Entgegenkommen auf der andern Seite weckt und mit der Selbsterständlichkeit eines Naturereignisses, mit der Kraft eines tausendfältig sprossenden Völkerfrühlings erzwingt.

Ich will diesen Mahnruf ausklingen lassen in das Wort des Großen Kurfürsten, das sich auch an Ihre Herzen wende:

Gedenke, daß du ein Deutscher bist.

Niemand erwartet, niemand verlangt von Ihnen, daß Sie Ihr Judentum vergessen. Aber es muß eingeher in Ihr Deutschtum. Sie müssen eingehen ins Deutschtum, ohne bei jedem Verstoß ohne ein innerliches Hohnlächeln über den deutschen Traumer der vom Judentum eine Gesinnung fordert und als möglich erwartet, die bei Ihnen, Ihre Kameraden, eine Selbsterständlichkeit ist, die aber andere und betrachte die Kreise des Judentums etwa gar nicht mehr nötig habe, aber die sie selbst hinausgewachsen zu sein sich erlauben müssen. *

Versailles

• Vor zehn Jahren wurde der sogenannte Friede von Versailles unterzeichnet.

Wir denken mit tiefer Trauer des Tages der Vergangenheit, an dem unser deutsches Volk gezwungen wurde, sich der Knechtschaft zu verschreiben.

Wir hatten mit unbearbarlicher Zuversicht des Tages der Zukunft, an dem Deutschland wieder stolz im Kreise der Völker stehen wird, in äußerer und innerer Freiheit.

Freiheit wird nicht auf der Straße erschrieben. Die Gegenwart gehört der Arbeit. Deutsche Arbeit steht nicht Parteisache. Nur Emigkeit und eiserner Zukunftswille führen zum Ziel.

Arbeiten wir für ein einiges, freies Deutschland!

Unser Weg

Wer sich als Außenstehender – sei es als Freund oder Gegner unserer Bewegung – einmal die Mühe gemacht hat, den Weg zu verfolgen, den unser Verband seit seiner Gründung eingeschlagen hat, wird feststellen, daß wir unermüdet dem Ziel

Zusammenarbeit von nicht-jüdischen und jüdischen Deutschen an der deutschen Volks-Gemeinschaft zugestrebt haben.

Wir haben der Mut gehabt, gegen die jüdische Exaltation aufzutreten, wir haben uns auch nicht geschert, im Gegensatz zu allen anderen jüdischen Vereinigungen und Verbänden Handlungen von Juden zu verurteilen, wenn wir überzeugt waren, daß diese jüdischen Persönlichkeiten in ihrer deutschen Gesinnung nicht einwandfrei waren.

Der objektive Beobachter – sei er Nichtjude oder Jude – wird erkannt haben, daß wir gleichzeitig eine Aufbau- und eine Kampf-Bewegung darstellen. Eine Bewegung für eine neue Eindeutschung der national-deutsch-fühlenden Juden und gleichzeitig eine Be-

wegung gegen die jüdische Exaltation, gegen die Herrschungen des Zionismus.

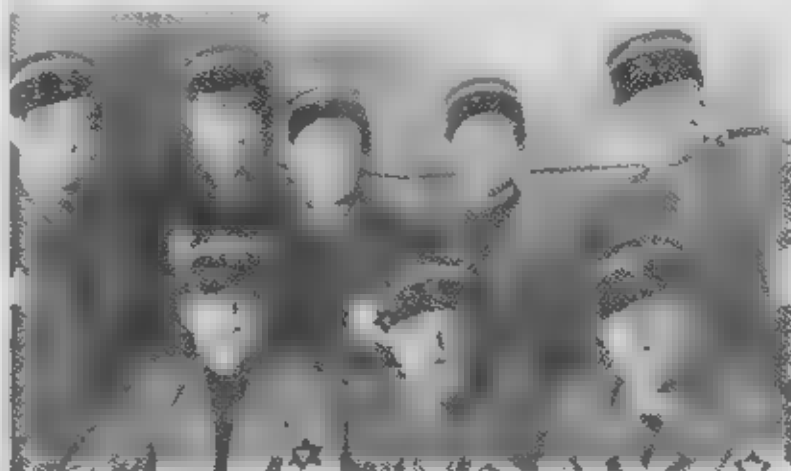
Für unser Deutschtum steht zu jeder feste Tatsache gewonnen über die zu diskutieren eigentlich unnötig wäre, was wir uns als angeblichem Empfänger einer massenhaften Entscheidung getroffen haben, die uns in den Gesamtkreis der deutschen Kultur des deutschen Volkes gestellt hat. Doch aus dieser Tatsache heraus erwuchs uns eine Aufgabe, eine deutsche Aufgabe.

Unsere gefühlsmäßige Entscheidung ist begründet durch die Verbundenheit unserer Entwicklungsgeschichte mit der deutschen Kultur und mit der deutschen Sprache, die wohl das stärkste Bandglied eines Volkes darstellt.

Entschlossenheit, deutsche Ziele. Mitteilungsblatt des Verbandes nationaler sozialistischer Arbeiter. Berlin, Februar 1929. Jahrgang 4, 1929.



Chaim Weizmann, Leiter der Jewish Agency und der zionistischen Weltorganisation, erster Präsident des Staates Israel



Eine Gruppe jüdischer Polizisten im Ghetto Lodz (Litzmannstadt), deren Einheiten hatten seit Begründung von Ende Juni 1940 bis 1944 "eine ungewöhnlich unabhängige Position". (Isaiah Trunk, "Judenrat", New York 1977, S. 480 - 482)

Öffentlicher Protest des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus e.V. Berlin vom 27. März 1933

Das Ausland ist in letzter Zeit überschwemmt worden mit Nachrichten, daß in Deutschland Verfolgungen und Bedrohungen der Juden an der Tagesordnung seien und daß Reichskanzler Hitler seine Regierung und seine Partei die Verantwortung für diese unangehörigen Judenbedrückung tragen.

Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus e.V. hat seine seit 43 Jahren unter maßgeblicher christlicher Beteiligung geleistete Arbeit gegen den Antisemitismus immer unter die Idee der Wahrheit und des Rechtes gestellt. Für den als unverdächtig Zeuge gelten darf, betrachtet es deshalb als seine selbstverständliche Pflicht, den im Ausland verbreiteten Ausstellungen über angebliche Judenverfolgungen im Dienste der Wahrheit aufs nachdrücklichste entgegenzutreten. Wir stellen hiermit fest:

1. Der politische Umschwung in Deutschland war wohl von einer Reihe von Einzelaktionen gegen Juden begleitet, die aber nicht im entferntesten den Umfang und die Formen angenommen hatten, wie dies vielfach in ausländischen Zeitungen ohne Nachprüfung des Sachverhalts behauptet worden ist.

2. Von den verantwortlichen Männern der neuen Regierung und die von ihnen selbst festgestellten vereinzelt Übergriffe weder genehmigt noch gewünscht worden. Sie haben im Gegenteil wiederholt ihren ganzen Einfluß aufgebracht, um antisemitische Ausschreitungen abzuwehren und Wiederholung zu unterbinden.

3. Dieses Verhalten verbietet es an der Aufrichtigkeit und dem Ernst der Erklärung zu zweifeln, welche von führenden Regierungsmännern wie Reichskanzler Hitler, Vizekanzler von Papen, Reichsminister und preussischer Innenminister Göring u.a. über die Gleichberechtigung und den Schutz der deutschen Juden abgegeben worden sind.

Die leichtfertige oder gewissenlose Verbreitung unwahrer Greuelpropaganda schädigt das deutsche Volk und nicht zuletzt die deutschen Juden.

Wer antisemitische Hetze verstreut, muß aus dem gleichen Ethos der Gerechtigkeit und Wahrheit auch die harte Hetze gegen Deutschland verdammen.

Verband zur Abwehr des Antisemitismus e.V.

Berlin, den 27. März 1933

Das Berliner Tageblatt am 28. März 1933

Mit tiefer Erschütterung beobachtet unser ganzes Volk, daß seit ein paar Wochen draußen in der Welt eine neue Hetzkampagne wütet, die aus den mannigfaltigsten Motiven, nicht etwa nur humanitären, sondern auch sehr egoistischen Art Deutschland verächtlich zu machen versucht. Treffend hat Reichsminister von Neurath in seinem Interview, das wir gestern veröffentlichten, darauf hingewiesen, daß wir es hier mit einer bewußten und plötzlichen Wiedergeburt der belgischen Greuelmärchen zu tun haben. Gegenüber all der unsinnigen Meldungen, die ein Teil der Weltpresse leider noch immer Tag für Tag verbreitet, stellen wir nachdrücklich fest, daß von Pogromen oder antisemitischen Exzessen in Deutschland nicht die Rede sein kann, wer von draußen her das Gegenteil sagt, liegt bewußt oder ist ein unwissendes Werkzeug dunkler Gewalten. ...

Einmal beweist sich der neuen Hetze eine wirtschaftliche Richtung, die seit jeher im Ausland gegen den deutschen Export arbeitet und nun ein bequemes Mittel gefunden zu haben glaubt, um mit irgendeiner populären Verbrämung ihr egoistisches Ziel verfolgen zu können.

Zweitens ist, worauf wir schon hingewiesen haben, die Greuelpropaganda die letzte Hoffnung der Antisemitisten in Europa. Überall dort, wo gerade jetzt im letzten Augenblick noch wahllos nach Mitteln gesucht wird, um die dammernde europäische Sanierung aufzuhalten, überall dort bedienen sich gerade die unversöhnlichsten Gegner jeder gerechteren Eingliederung Deutschlands in das Nachkriegseuropa auch der neuen Greuelpropaganda zu Zwecken, die gar nichts mit den vorgetauschten Zielen dieser Propaganda zu tun haben, sondern die sich gegen Deutschland überhaupt wenden und also auch gegen die deutschen Juden. Die deutschen Juden lehnen es ab, sich auf solche Weise schützen zu lassen. Sie werden auch damit wieder ihre Verbundenheit mit Deutschlands Schicksal und Kultur erweisen, und sie werden von sich aus tun, was sie zur Aufklärung tun können.

Erklärung des Ehrenvorsitzenden des Verbandes nationaldeutscher Juden Dr. Max Naumann, in der Zeitschrift "Neues Wiener Journal" Nr. 14.138 vom 31. März 1933.

Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich ein absoluter Gegner dieser Greuelhetze gegen Deutschland bin. Ich sehe in dieser Kampagne nichts anderes, als eine Neuauflage der Kriegshetze gegen Deutschland und seine Verbündeten von einst. Sogar die Methoden und Einzelheiten sind genau die gleichen wie damals, wo man von abgehackten Kinderhänden und ausgestochenen Augen ja sogar von einer Kadaververwertung sprach, daß man menschliche Kadaver zur Gewinnung von Fettersatzstoffen verwertet habe. Dazu passen genau die Behauptungen von heute, die besagen, daß verstümmelte Judenleichen scharenweise vor den Friedhöfen liegen, daß sich sozusagen kein Jude auf der Straße sehen lassen dürfe ohne attackiert zu werden.

Wohin haben Ausschreitungen stattgefunden, aber ganz vereinzelt. Sie sind unzweifelhaft als Sonderaktion irgendwelcher einzelner Leute anzusprechen, wie sie sich in jedem Volke und in jeder Organisation finden, die die Gelegenheit benutzt haben, persönliche Rachegefühle gegen einzelne jüdische Personen, mit denen sie aus irgendeinem Grunde Differenzen hatten, in ihrer Weise zu erledigen.

Die leitende Stelle der NSDAP und die ganze Reichsregierung haben stets mit größter Energie erklärt, daß sie in jedem derartigen Falle, der ihnen zur Kenntnis kommt, schonungslos eingreifen werden. Es ist auch mir bekannt, daß in solchen Fällen wirklich schonungslos eingegriffen worden ist. Jedenfalls haben wir deutschen Juden, und zwar ohne jeden Unterschied der besonderen Gefühlsrichtung, durchweg die Überzeugung, daß auf Seite der Regierung und der Leitung der NSDAP der ernste Wille besteht, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Wir haben uns deshalb schon vor geraumer Zeit mit sehr energischen Protesten gegen die ausländische Greuelpropaganda gewandt, und zwar weil ich ausdrücklich hervorheben möchte, nicht etwa unter irgendeinem Zwang, sondern aus eigenem Antriebe, weil wir überzeugt waren, daß durch diese Hetze unserem Deutschland schwer geschadet wird und geschadet werden soll. Ferner, weil nebenher ich hier ausdrücklich hervorhebe, daß dieser Greuelbispunkt für uns nur sekundärer Natur ist, auch uns in Deutschland lebenden Juden. Durch diese angeblich in unserem Interesse verübte Hetze ein ganz außerordentlich schlechter Dienst erwiesen wird. Wir wollen es nicht dagegen, daß man diese Auslandshetze als eine jüdische Mache darzustellen versucht. Es ist nicht eine jüdische, sondern eine typisch antisemitische Mache, hinter der auch einzelne Juden hertrifft.

Diese Juden, insbesondere diejenigen, die früher in Deutschland gelebt haben, gehören zu denjenigen Elementen, gegen die wir mit uns deutschen Juden uns schon vor vielen Jahren mit größter Schärfe gewandt haben.

Das "Berliner Tageblatt" vom 1. April 1933

Deutschland wird vor einer ungeheuren Schmutzwelle umbrandet. Alle Nutznießer des Versailler Diktates, die schon den Zusammenbruch ihrer Gewaltpolitik gegen Deutschland unweigerig anerkennen mußten, schöpfen neue Hoffnung. Als Antwort auf die Diskrimination des Freiheitswillens des deutschen Volkes entfachen sie die Greuelpropaganda, die nur wenig hinter den Lagen in der Kriegszeit zurückbleibt. Wieder wollen sie der Welt jetzt emenden, daß das deutsche Volk sich nicht selbst regieren konnte, daß im Interesse der Menschheit und des Weltfriedens immer ein bewaffneter Gendarm jenseits unserer Grenzen stehen müsse, um uns mit der ständigen Bedrohung brutaler Gewalt in Ordnung zu halten. Es ist nicht nur das gute Recht, sondern die Pflicht des deutschen Volkes, wenn es sich mit allen erfolversprechenden Maßnahmen gegen ein derartiges Verbrechen wehrt.

Die Greuelpropaganda im Auslande besudelt das ganze deutsche Volk. Jeder Deutsche, ohne Rücksicht auf seine Parteizugehörigkeit, seinen Beruf und seine religiöse Überzeugung, wird unter den Folgen dieser Propaganda leiden, wenn ihr ein anderer Erfolg beschieden sein sollte. Deshalb ist es auch die Pflicht des ganzen deutschen Volkes und jedes einzelnen, sich in den Dienst des deutschen Abwehrkampfes mit allen seinen Kräften zu stellen.

Es kann nicht bestritten werden, daß sich an der Greuelhetze im Auslande auch deutsche Juden mit weithin bekannten Namen führend beteiligt haben. Niemand kann über das Verhalten dieser Menschen, die ihre Bildung und ihr Vermögen ihre ganzen Talente, die es ihnen ermöglicht haben, das Ohr der Welt für sich zu gewinnen, Deutschland zu verdanken haben und es dafür jetzt schmählich stärker empfinden als die nationalen Kreise der deutschen Judenschaft. Diese haben deshalb auch, sobald die Nachrichten darüber nach Deutschland gekommen waren, sofort die Konsequenzen gezogen und diese Menschen als verderbliche Schädlinge aus ihren Reihen ausgestoßen. In aller Öffentlichkeit haben sie immer wieder im In- und Auslande darauf hingewiesen, daß sie mit ihnen nichts zu tun hatten und daß sie deren Behauptungen als infame Lügen weit von sich wiesen.

Sie haben es selbst am meisten bedauert, daß man ihren Worten im Auslande keinen Glauben schenken wollte, weil man dort annahm, daß sie nur auf beherrschenden Druck hin und unter Androhung von Gewaltmaßnahmen derartige Proteste unterschrieben hatten. Wir betonen hiermit nochmals und weisen die verantwortlichen Kreise des Auslandes denen an der Aufrechterhaltung des Friedens wirklich gelegen ist, mit allem Nachdruck darauf hin, daß diese Proteste der deutschen Judenschaft ohne jeden Druck von irgendeiner Seite verfaßt worden sind, und daß sie der Ausdruck der Empörung der deutschen Juden gegen ihre Glaubensgenossen sind, die in einer unverantwortlichen Weise das deutsche Volk zu diffamieren suchen.

Die „Kristallnacht“

Ein seltsames Dunkel hat die „Kristallnacht“ am 8./9. November 1938 trotz der Tatsache, daß sie ein Brennpunkt des Weltgeschehens darstellte, jahrzehntelang für die Geschichtsforschung umgeben. Daß trotz eingeleiteter Parteiverfahren gegen Brandstifter und Plunderer im Dritten Reich so gut wie nichts von den Hintergründen und Hintermännern an die Öffentlichkeit gelangt war, ist nicht ganz ungewöhnlich. Denn obgleich sowohl Hitler als auch die gesamte NS-Führung über diese schändlichen Ausschreitungen gegen Synagogen, jüdische Geschäfte und Juden empört waren und sie sofort zu unterbinden befahlen, konnte oder wollte man doch nicht zugeben, daß hier eine im ganzen Reich synchron organisierte, von der NSDAP und ihren Gliederungen unabhängige, ja gegen sie gerichtete Sabotageaktion dieses Ausmaßes und diesen Stils im volksverbundenen Nationalsozialismus stattgefunden habe. Stets war sich Hitler darüber im klaren, daß ein Erfolg seiner Innen- und Außenpolitik nur möglich war, wenn bei den ungeheuren Problemen, denen er zumindest seit der Machtübernahme gegenüberstand, der Eindruck einer Festigkeit und Geschlossenheit des NS-Staates erhalten blieb. Zuzugeben, daß es mächtige und weit verzweigte Widerstandskreise geben würde, die — wie wir heute wissen — geheime Verbindungen zu führenden Feinden des Reiches unterhielten, hatte das Prestige des von ihm aufgebauten neuen Deutschland in einer Weise erschüttert, daß alle bisherigen Erfolge hätten in Frage gestellt sein können. Dies wiederum konnte bzw. wollte sich Hitler nicht leisten. So ging die Generaluntersuchung gegen Täter und Rädelsführer der „Kristallnacht“ hinter den durch den erneuten Mord an einem repräsentativen Deutschen im Ausland hochgepeitschten Emotionen unter. Leider hat sich die Reichsführung von diesem Macht- und Prestigedenken leiten lassen und jene Ausschreitungen als „verständliche Volksempörung“ deklariert, eine Wiedergutmachung der Schäden den Juden selbst auferlegt und Unrechtshandlungen in diesem Zusammenhang nicht konsequent geahndet.

Die außenpolitische Entwicklung des Reiches, die ja keineswegs allein von Berlin zu steuern war, hat derart hektisch neue Problemlagen geschaffen, daß die mit der „Kristallnacht“ verbundenen Ereignisse in Deutschland rasch in den Hintergrund gedrängt und nach Kriegsbeginn 1939 gänzlich absorbiert wurden.

Nach Beendigung des Krieges war jedoch Zeit, jene Ereignisse von damals erneut und mit neuen Möglichkeiten zu untersuchen, zumal die nunmehrigen Herren nicht nur sehr an den Einzelheiten von damals aus Gründen der Strafverfolgung interessiert waren, sondern auch weltweite Informationsquellen zur Verfügung hatten, auch natürlich sämtliche deutschen Aktenbestände, sofern sie den Krieg überdauert haben. Doch das bisherige 36-jährige Forschungsergebnis blieb mager.

Man erfuhr lediglich, daß Hitler nicht nur keinen Brandstifter-Befehl erteilt hatte, sondern sogar äußerst empört über die Ausschreitungen war. Man erfuhr weiter, daß auch die SA-Führung solches nicht befohlen hatte, auch die SS-Führung nicht, auch die Staatsführung nicht, wie überhaupt das gesamte NS-Führungskorps am 8. November 1938 abends sich zur Gedenkfeier in München befand und — wie alle Zeugen bekundeten — total ahnungslos von den Ereignissen überrascht wurden. Und dann begannen die Spekulationen: Dr. Goebbels sei der Drahtzieher gewesen, doch dieser hatte gar keine Befehlsgewalt gegenüber irgendwelchen Aktivisten in den Straßen des Reiches, zumindest nicht außerhalb Berlins. Auch er war überrascht und empört, — dies ist durch vielfältige Zeugen unstrittig belegt.

Was also war damals geschehen und wie war es möglich? Diese Fragen hat nunmehr eine Frau untersucht, die nach Kriegsende in der Schweiz theologie studierte und bei langer beruflicher Tätigkeit in Israel Quellen erschloß und sich Kenntnisse aneignete, die sie herbeiführen konnten, diese Kristallnacht und ihre weitesten Zusammenhänge zu untersuchen. 1981 legte sie ihr Forschungsergebnis in dem eindrucksvollen Buch „Feuerzeichen — Die Reichskristallnacht“ vor. Ihr Name: Ingrid Weckert.

Sie spürte nicht nur nach den Urhebern, sondern untersuchte auch die Frage nach den Nutznießern, deren Zielen und Kampfmethoden. Sie wunderte sich ebenso über nach dem Krieg gefälschte Dokumente, die die Schuld auf die SS-Führung sowie auf Dr. Goebbels lenken sollten, als auch über die Aufbauschung des Tatgeschehens. Sie findet für 1938 eine sehr rege zionistische Zentrale in Paris, die keineswegs bei Beginn des Dramas außer acht zu lassen ist. Herschel Grünspan griff nicht zur Pistole, weil er — wie



v. n. Generaloberst Murr, Reichsführer SS Himmler, Generalfeldmarschall Kertel, Großadmiral Raeder 1941

— Holocaust Verschwörer?

man die Öffentlichkeit "desinformierte" — persönlich Schreckliches unter den "bösen Nazis" erlebt hatte. — sondern weil er als Mittelloser und in Paris Herumstreunender sich offensichtlich für die Aussicht auf Lohn dazu hergab, als Terrorist tätig zu werden, um die jüdisch-zionistische Sache in Bewegung zu bringen.

So fängt diese Geschichte auch noch nicht einmal mit Hersche Grunspan an, sondern Ingrid Weckert findet Zusammenhänge mit der jüdischen Kriegserklärung an Deutschland vom 24. März 1933 "Juden der ganzen Welt schließen sich zusammen, um den Wirtschafts- und Finanzkrieg gegen Deutschland zu erklären" — 14 Millionen Juden der ganzen Welt, nur weil Hitler im Deutschen Reich ihren in der Weimarer Zeit mit durchaus nicht faren Mitteln eroberten Einfluß rückgängig zu machen bestrebt war, ein Einfluß, den sich der spätere Staat Israel von vornherein für eine fremde Volksgruppe verboten hat.

So ist auch in diesem Zusammenhang ein Eingeständnis von Nahum Goldmann historisch bedeutsam, zumal der langjährig führende Exponent des Weltjudentums dieses Eingeständnis nach dem Zweiten Weltkrieg selbst und freiwillig der Öffentlichkeit vorlegt und damit das bestätigt, was nationale deutsche Kreise seinerzeit behauptet hatten. Im "Das jüdische Paradox" S. 34 schreibt Nahum Goldmann

Aber Deutschland erlebte nach diesem verlorenen Krieg

(1914 - 1918) eine wirtschaftliche Depression von noch nie dagewesenem Ausmaß. Die Inflation bewirkte, daß ein amerikanischer Dollar zuerst eine Milliarde, dann zwei oder drei Milliarden Mark wert war. Es ist unfassbar für jemanden, der diese Zeit nicht miterlebt hat. Und, beinahe zur gleichen Zeit wurde ich Milliardär. Denn mein Onkel, Szalkowitz — der unter dem Pseudonym Avigdor schrieb — lebte damals in Amerika und hatte mit einem Vertrag mit der jüdischen New Yorker Tageszeitung "Der Tag" verschafft. Ich schickte drei Artikel monatlich in Jiddisch schreiben und bekam für jeden 25 Dollar — im damaligen Deutschland ein Vermögen. Statt Häuser in Berlin zu kaufen, erwarb ich eines in den bayerischen Alpen, in Murnau.

Zweifelloos war Nahum Goldmann nicht der einzige, der so zu operieren in der Lage war. Berücksichtigt man nur einmal diese Möglichkeit — also ohne die politischen Einflußnahmen mittels anderer Kanäle im besiegten Deutschland von 1919 auszuleuchten —, so wird verständlich, wie es in einer solch kurzen Zeit bis 1933 geschehen konnte, was Nahum Goldmann in seinem Buch "Mein Leben als deutscher Jude" auf S. 115 - 116 wie folgt beschreibt:

Das deutsche Judentum, das in der Nazizeit schon jedenfalls vorläufiges Ende fand, war eines der interessantesten und für die moderne jüdische Geschichte einflußreichsten Zentren der europäischen Judentum. Es hatte im Zeitalter der Emanzipation, das heißt in der zweiten Hälfte des neunzehnten und anfangs des zwanzigsten Jahrhunderts, einen meteorhaften Aufstieg genommen. Es hatte an dem rapiden wirtschaftlichen Aufstieg des kaiserlichen Deutschland vollen Anteil genommen, wie zu dem

selben beigetragen und sich eine angesehene Stellung in der deutschen Wirtschaft erobert. Von der wirtschaftlichen Position her gesehen, konnte sich keine jüdische Minderheit in anderen Ländern, ja nicht einmal die amerikanische, mit den deutschen Juden messen. Sie waren mitführend in den Großbanken, wofür es nirgends eine Parallele gab, und durch die Hochfinanz waren sie auch in die Industrie eingedrungen. Ein erheblicher Teil des Großhandels lag in ihren Händen und selbst in Wirtschaftszweigen, die sich sonst kaum in jüdischem Besitz finden, wie Schiffahrt oder Elektroindustrie, waren sie in Deutschland führend. Namen wie Ballin oder Rathenau bezeugen das. Ich kenne kaum ein emanzipiertes Judentum, weder in Europa noch auf dem amerikanischen Kontinent, das so tief in der allgemeinen Ökonomie des Landes verwurzelt gewesen wäre wie das deutsche. Die heutigen amerikanischen Juden sind zwar sowohl absolut wie relativ reicher als es die deutschen Juden waren, aber selbst in Amerika mit seinen unbegrenzten Möglichkeiten ist es ihnen nicht gelungen, in dem gleichen Maße in die zentralen Sphären der Wirtschaft (Stahl, Eisen, Schwerindustrie, Hochfinanz, Schiffahrt) einzudringen, wie dies in Deutschland der Fall gewesen war.

Auch ihre Stellung im Gesellschaften des Landes war beinahe einzigartig. In der Literatur waren sie durch glänzende Namen vertreten. Das Theater lag zu einem erheblichen Teil in ihren Händen. Die Tagespresse, vor allem ihr international einflußreicher Sektor, war weitgehend in jüdischem Besitz oder wurde journalistisch von Juden geleitet. Ich zögere nicht zu behaupten, so paradox dies heute nach der Hitlerzeit klingen mag, daß kaum ein Teil des jüdischen Volkes von den Möglichkeiten, welche die Emanzipation des neunzehnten Jahrhunderts eröffnet hatte, einen solchen Gebrauch machte wie der deutsche. Die Geschichte der Juden in Deutschland von 1870-1930, das ist wohl der glanzvollste Aufstieg, der einem Zweig des jüdischen Volkes gegönnt ist. Daher darf man nicht außer acht lassen, daß auch vor Hitler die Emanzipation der deutschen Juden keine absolute war. Gesellschaftlicher Antisemitismus war in den führenden Schichten beinahe selbstverständlich, wenn auch ohne die vulgaren Formen, wie sie in Amerika mit für Juden gesperrten Wohngebieten, Mietshäusern und Hotels einmal gang und gäbe waren.

Von dem Einfluß auf die Politik in Deutschland vergaß Nahum Goldmann zu berichten, Schade.

Ingrid Weckert hält die erwähnte Kriegserklärung für entscheidend, zumal sie offensichtlich keine Rücksicht auf den demokratischen Willensvollzug in Deutschland 1933 nahm.

"Somit war die 'Kriegserklärung' tatsächlich für die gesamte Weltjudentum abgegeben, und wie nach dem Krieg lautgewordenen Behauptungen von jüdischer Seite, es sei ja gar nicht so gemeint gewesen, und selbstverständlich hätten nicht alle Juden hinter dieser Verlautbarung gestanden, widerspricht der jüdischen Mentalität."

In dieser Kriegserklärung, abgedruckt in dem Londoner "Daily Express" ist ein weiterer Satz auffallend:

"Deutschland wird einen hohen Preis für Hitlers Judengegnerschaft zu zahlen haben."

Seit dem 24. März 1933 — so Ingrid Weckert — ist "Hitlers Judengegnerschaft" der stets neue und als Motivierung nie versagende Vorwand für alle anti-deutschen Handlungen und nicht nur diese. Hierbei nimmt man es dann bei der Spezifizierung der Vor-

würfe durchaus nicht genau: "Desinformationen" jeder Art sind erlaubt, ja geradezu geboten! Diese Greuelhetze ist bekanntlich nicht strafbar in jenen Ländern der "freien Presse", auch dann nicht, wenn sie internationale Gegensätze, Konflikte, Kriege schürt. Daß die "freien" Manager einer solchen "freien Presse", die im englischen Sprachraum weltweite Reichweite hatten und haben, ohne Einfluß auf die Politik ihrer Länder seien, wird wohl niemand ernsthaft behaupten wollen. Sie sind im Gegenteil das Sprachrohr jener Leute, die auch in den führenden Wirtschaftskreisen, Geheimdiensten, internationalen Gesellschaften ("Multis") und den Regierungs-Lobbies das Sagen haben oder zumindest dort mitreden.

So reiften aus jener jüdischen Kriegserklärung "in Europa und Amerika Pläne zu einem Gegenschlag gegen das hitleristische Deutschland", und Samuel Untermyer, ein jüdischer Anwalt aus New York, schuf sich eine gesonderte jüdische Kampforganisation in Amsterdam und fühlte sich bereits in einem "heiligen Kriege, in den wir um der Menschheit willen jetzt eingetreten sind und der ohne Nachlassen geführt werden muß". (S. 47) Kontakteleute im Warschauer Rundfunk (Jabotinsky) schlossen sich an und schufen in Paris die zentrale Schaltstelle für den weltweiten Deutschland-Boycott. Diese befaßte sich jedoch nicht etwa nur mit Wirtschaftsfragen, sondern fühlte sich berufen, "die Hitler-Pest zu vernichten". Das Büro dieser Zentrale lag gleich um die Ecke von Onkel Abraham Grynspan, und Herschel ging nahezu jeden Tag daran vorbei.

Es ist in der Tat auffallend, daß diese Zusammenhänge von unseren so überaus eifrigen und moralübertriebenen "Vergangenheitsbewältigern" nie auch nur andeutungsweise erwähnt wurden, ein Sachverhalt, der sie als Spurenverwischer kenntlich macht.

Aber die Spurenverwischererei wird weiter deutlich, wenn man die nach Kriegsende vorgelegten Dokumente analysiert.

Hier handelt es sich um die gleiche gewissenlose Methode der Zeitgeschichtsschreibung, die wir oben schon gerügt haben. Zuerst werden Fälschungen in einen Text hineinmanipuliert, dann zitiert man aus dem ganzen Dokument nur die gefälschten Partien und zaubert aus ihnen einen "unwiderlegbaren" dokumentarischen Beweis.

Es stellt sich heraus, "daß all diesen Ereignissen, angefangen mit dem Mordanschlag auf vom Rath, ein einheitlicher Plan zugrundegelegt hat. Ein Plan allerdings, in den Dr. Goebbels gar nicht einbezogen war"

und mit dem auch die SS nichts zu tun hatte, wie bereits das aliierte Militärgericht in Nürnberg 1945/1946 bescheinigt hat.

Selbst der Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte in München, Dr. Graml, dessen makabre Arbeitsweise Ingrid Weckert treffend entlarvt, muß zugeben

Nirgends ist zu erkennen, daß Befehle höherer Stellen vorlagen.

Bei den Strafverfahren nach 1945 gegen einzelne Mitäter der Zerstörungsaktionen

„berief sich keiner ... darauf, daß er auf Befehl gehandelt habe

Die Ausschreitungen entstanden spontan, von einer Urheber-schaft der Partei kann kaum mehr gesprochen werden.

Zweifellos lagen keine Anweisungen der obersten Parteiführung vor

Um diese Analyse hier abzukürzen, sei Ingrid Weckert das Wort gegeben

„Nach 1945 wurde eine Anzahl von Gerichtsverfahren durchgeführt zur Feststellung und Bestrafung derjenigen, die sich damals an den Ausschreitungen beteiligt hatten. ... fällt auf, daß in jedem einzelnen Fall ... immer wieder gleichlautende Zeugenaussagen zu Protokoll gegeben wurden. Unbekannte, Ortsfremde sind gekommen und waren entweder die Anführer oder Anstifter zu den Krawallen.“ (S. 125/126)

Das Oberste Parteigericht stellte in seinem Urteil grundsätzlich fest, daß es wohl der Fall war, wo es zu Ausschreitungen gekommen war, irgendwo in der Befehlskette ein Mißverständnis gegeben hat. Die durch spätere Gerichtsverhandlungen (nach 1950) erwiesene Tatsache, daß Befehle von Leuten ausgehen wurden, die sich fälschlicherweise als Sprecher einer Partei- oder SA-Dienststelle ausgaben, wurde damals in München nicht un-

tersucht.“ (S. 175)

„In einem Sammelband von Jabotinsky, der 1938 in Wien erschien und den Titel 'Der Judenstaat' trägt, benutzt dieser den Ausdruck 'günstiger Sturm' für Ereignisse, die den Juden das Leben in ihren derzeitigen Gastländern so unerträglich machen, daß sie von den Geschehnissen getrieben die Auswanderung nach Palästina wählen.“ (S. 191)

„In diesem Zusammenhang ist es interessant, wie Dr. Hjalmar Schacht 1970, rückblickend ins Jahr 1938, den englischen Zionisten Weizmann beurteilte

„Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß Weizmann sich gesagt hat: 'Mein Ziel, Zion wieder zu erreichen, einen jüdischen Staat zu gründen, werde ich nur durchsetzen, wenn ich große Opfer geschehen lasse, die der Sache einen Aufschwung geben. Ich glaube, er hat die Idee gehegt, Opfer zu schaffen.'“

Auch der Zeitpunkt ist bedeutsam. Am 8. November 1938 wurde die Entscheidung der britischen Regierung erwartet, den erwogenen Teilungsplan in Palästina (einen Teil für die Araber, einen für die Juden) aufzugeben und damit die weitere Einwanderung von Juden zu verhindern. Ingrid Weckert hierzu

Für die Juden schien das das Ende jeder Hoffnung zu bedeuten. Gerade jetzt, wo sie ein Einwanderungsland dringender als vorher brauchten, sollte Palästina für sie geschlossen



Am 4. März 1948 verkündete David Ben-Gurion die Unabhängigkeit des jüdischen Staates Israel. In seiner Proklamation fehlte jeder Hinweis auf die künftigen Grenzen.

„Denken Sie etwa an die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten ... sie enthält keinen Hinweis auf territoriale Grenzen. Wir sind ja nicht gezwungen, in unserer Unabhängigkeitserklärung die Grenzen unseres Landes zu präzisieren. Die Araber greifen uns an, können wir sie schlagen, werden das westliche Galiläa und das Golan-Gebirge beiderseits der Sykes-Picot-Linie, unser Territorium integriert. Es kommt nicht auf unsere Kräfte an ... Warum sollen wir ausgreifen?“

werden. Fieberhafte Beratungen auf jüdischer Seite begannen, wie man diesen verhängnisvollen Entschluß der britischen Regierung aufhalten könnte. Die Veröffentlichung der Regierungsentscheidung sollte am 8. November 1938 erfolgen. Es ist zumindest nicht auszuschließen, daß gewisse Kreise meinten, die englische Regierung konnte sich noch eines besseren besinnen, wenn sie plötzlich – sozusagen vor der eigenen Haustür – einen antijüdischen Pogrom erleben würde“ (S. 195).

Wenn auch in diesem Buch noch manche Fragen offen bleiben, so ist doch sehr verdienstvoll, diese vielen Zusammenhänge ausgelotet und auch die Zusammenarbeit der Nationalsozialisten mit den Zionisten zwecks Auswanderung berücksichtigt zu haben.

Dennoch. Starke ausländische Kräfte verschiedener Herkunft, blieben an antisemitischen Unruhen in Deutschland interessiert, um dem Reich in der Welt zu schaden und um einen für möglich erachteten und schon seit 1933 vorhergesagten Sturz Hitlers herbeiführen zu helfen.

Daß die Balfour-Deklaration von 1917 nicht nur eine britisch-zionistische Gebilde war, sondern daß sie nach Kriegsende 1919 auch von der us-amerikanischen Regierung als Verpflichtung übernommen, ja sogar in den Friedensvertrag von Versailles verankert worden war, ist bislang im weltpolitischen Geschehen zwischen 1919 - 1939 nie so recht deutlich geworden. So heißt es in einer Erklärung vom 3. Dezember 1942, die im Namen des Pro Palästina Komitees dem Präsidenten Roosevelt überreicht worden war, u.a.

Vor 25 Jahren veröffentlichte die britische Regierung die Balfour-Deklaration, welche sich verpflichtete, die Errichtung eines Nationalheims für das jüdische Volk in Palästina zu erleichtern. Die Deklaration wurde mit Zustimmung der anderen Mächte veröffentlicht, welche mit Großbritannien im ersten Weltkrieg verbündet waren, und ermutigt und unterstützt von der Regierung der Vereinigten Staaten. Sie wurde dem Friedensvertrag mit Hilfe und Billigung von Präsident Wilson einverleibt, welcher öffentlich seinem Vertrauen Ausdruck gab, daß die Ziele der Deklaration verwirklicht würden. Einige Jahre später machten sich die Repräsentantenkammer und der Senat der Vereinigten Staaten in einer einstimmigen Kundgebung die Resolution zugunsten des jüdischen Nationalheims zu eigen und am 21. September 1922 wurde sie ordnungsgemäß von Präsident Harding signiert. – Seither wurde diese Politik von jeder folgenden Regierung eingeschlossen die gegenwärtige bekräftigt. *)

Und Großbritannien hatte dennoch gewagt, sich nicht vorbehaltlos hinter den Zionismus zu stellen. Dies ist zweifellos ein mit entscheidender Grund für die nach dem Ersten Weltkrieg international außerordentlich erstarkten Zionisten gewesen, nun entsprechend weitere Anstrengungen zu forcieren. Sie fanden die Mittel und Wege, die schließlich zur Machtergreifung in Israel führten.

„Die Hochherzigkeit einer Balfour-Deklaration hatte sich bald, nachdem die Zionisten mit dem Wiederaufbau des Heiligen Landes Ernst machten, verflüchtigt. Ein englisches Weißbuch folgte dem andern. Das letzte von 1939 möchte sogar, daß nach 1944 überhaupt jede jüdische Einwanderung ins Land Israel aufzuhören habe. In einer Resolution, welche am 1. und 2. Mai 1943 von der zionistischen Organisation in den USA, dem United Palestine Appeal, an einer Tagung in Philadelphia gefaßt wurde, letztlich bestätigt von der American Jewish Assembly, so ziemlich der gesamten amerikanischen Jüdischaft, wurde dieses Weißbuch für ungesetzlich erklärt, als 'ungerecht und unmenschlich' bezeichnet. Winston Churchill wird apostrophiert, daß er es selbst war, der es als Unterhaus-Mitglied am 23. Mai 1939, bevor er an die Regierung kam, verurteilt hatte. Er steht heute ganz sicher noch zu dem, was er vor fünf Jahren im Parlament ausgeführt hat.“

„Auf S. 11 des Weißbuches heißt es: 'Nach fünf Jahren wird keine weitere jüdische Einwanderung mehr erlaubt werden, wenn die Araber damit nicht einverstanden sind.' Nun, das ist der Bruch, das ist die Verletzung der Zusicherung, das ist das Aufheben der Balfour Deklaration.“ ***)

Am 1. Oktober 1945 erteilt Ben Gurion der Haganah (israelische Untergrundarmee) den Befehl zum bewaffneten Kampf gegen England und schafft damit die Voraussetzung für weitere Einwanderungswellen. Wenn hier zwei Beispiele für die Methoden der Machtergreifung dargestellt werden, so nur, um darzutun, welcher Methoden sich jene bedient haben, die nicht müde werden, Deutschland an den Pranger der Welt zu stellen, das 1933 eine Machtergreifung nach demokratischem Willensvolzug erlebt hatte.

1.) Sprengstoffanschlag auf das King David Hotel in Jerusalem am 22. Juli 1946, den Sitz des Generalstabs der britischen Armee. 91 tote Verantwortliche und steckbrieflich gesucht. Der spätere Ministerpräsident von Israel, Friedensnobelpreisträger Menachem Begin.

2.) Am Freitag, dem 8. April 1948, wird um 4.30 Uhr Deir Jassin, ein friedliches arabisches Bergdorf aus heiterem Himmel von Leuten des Irgun und der Stern-Gruppe überfallen.

„Eine der wenigen Ortschaften, die fremden Banden keinen Unterschlupf gewährt haben“, so Schallit, Chef der Jerusalemer Haganah. 254 Männer, Frauen und Kinder, werden grausam abgeschlachtet, im nahen Steinbruch mit Benzin übergossen und verbrannt. Als der arabische Rundfunk die Nachricht von der Tat verbreitet, weiß die aufgeschreckte Bevölkerung, daß es keine Macht gibt, die sie vor weiteren Übergriffen schützen wird. Sie lassen alles liegen und suchen das Weite. Diejenigen, die noch zögern, werden von den Lautsprecherwagen der Haganah aufgefordert, ihre Heimat schnellstens zu räumen.

Über Nacht vollzieht sich die Flucht. Zwei Wochen nach Deir Jassin sind fast 150.000 Araber über die Grenze geflohen. Die Übernahme des Landes erspart Israel zwar manche Verlegenheit, doch die Antwort auf Ben Gurions Erklärung, die Rückführung der Geflüchteten wäre nicht Gerechtigkeit, sondern Torheit bekommen die Israelis bis heute zu spüren. Dutzende von Wäster camps, in denen die Flüchtlinge am Rand der Menschewürde ihr Dasein fristen, sind Ausgangspunkt des palästinensischen Widerstandes bis zum heutigen Tage.“ ***)

Bis zum Mai 1948 waren bereits 300.000 Araber vertrieben worden.

*) Norbert Weidner: „Sieg des zionistischen Gedankens. Die Lösung der Judenfrage“. Verlag der jüdischen Buch-Gemeinde Zürich 1945, S. 90.

**) ebenda, S. 76.

***) Janusz Piekalkiewicz, „Israel's (unger Arm“, Frankfurt, M. 1975, S. 22.

- Kareski Canaris

Dr. Dr. Erwin Goldmann, ein aufrechter "Wanderer zwischen zwei Völkern" — dem deutschen und dem jüdischen — berichtet in seinem Buch "Zwischen zwei Völkern — Ein Rückblick. Erlebnisse und Erkenntnisse", Königswinter 1975, S. 129 - 133 von einem Erlebnis, das ohne Kenntnis vieler anderer Zusammenhänge geradezu phantastisch anmutet, dennoch aber geschehen und erklärlich ist, wenn man die Intensität und Methodik zionistischer Weltpolitik in den Jahren von 1919 - 1939 kennt. Die Meinung der deutschen Juden bzw. Juden in Deutschland spielte für jene Kreise keine Rolle, man setzte sich darüber hinweg. Man verstand inzwischen die verfügbaren Macht- und Einwirkungsmittel auf die Weltmeinung zur "Steuerung der äußeren Ereignisse" einzusetzen, die weit mehr Aussicht auf Erfolg für das zionistische Endziel — die Schaffung des jüdischen Staates in Palästina — versprachen, als Appelle an die Einsicht der verstreut lebenden Juden, sich freiwillig zur Emigration nach Palästina zu entschließen. Dr. Erwin Goldmann schreibt:

Im Jahre 1938 erzählten mir Gestapo-Beamte bei einer der häufigen Rücksprachen wegen der Angelegenheit meiner Schutzbefreiung, in Berlin habe bei den zuständigen Stellen ein Direktor Georg Kareski als überzeugter Zionist wiederholt den Vorschlag gemacht, das Tragen eines Judensterns einzuführen. Da mir klar war, zu welchem Tag ich in verschiedener Hinsicht eine solche Maßnahme führen mußte, rief ich ihn sofort in Berlin an, ließ alle beruflichen Verpflichtungen unbeachtet und war bereits am übernächsten Tag zu der mit ihm verabredeten Zeit an seiner Wohnung. Da ich Kareski am Fernsprecher den Grund meiner Bitte und eine Unterredung gesagt hatte, war ich schon durch den Ton seiner Antwort auf allerhand gefaßt. Meiner ganzen Art hatte es entsprochen, auf den Tisch des ungeheizten Zimmers, in dem man mich ohne Entschuldigung mehr als eineinhalb Stunden warten ließ, einen Zettel mit herzlichsten schwabischen Grüßen zu legen und wieder heimzufahren. Was sich dann aber bei dem Zwangesprache an gegensätzlichen Meinungen entwickelte, war so, daß man wirklich nicht wußte, wer wen gerne zuerst erschossen hatte, obwohl wir beide sehr bald menschlich wegen unserer Offenheit Achtung vor einander bekamen. Weiterhin war für mich wesentlich, daß ich schon immer überzeugte und entsprechend handelnde Zionisten hochgeschätzt habe. Kareski hat deshalb auch die Nürnberger Gesetze von 1935 ehrlich bejaht und sah in ihnen einen Weg zu einer klaren Trennung der beiden Völker – bei Berücksichtigung ihres Eigenlebens.

Nach seinen Angaben hat er das Goebbels schon gegen Ende 1935 bestätigt. Was mich damals tief bewegte war die Überlegung, wie schwer das Tragen eines Judensterns für viele werden würde, die nicht solch vorbehaltlos völkischen Standpunkt teilen könnten. Am 28. Oktober 1939 wurde dann die von Karesku empfohlene Maßnahme für das General-Gouvernement befohlen und am 15. September 1941 für das ganze Reich.

Kareski hielt seinen und seiner Freunde Standpunkt ohne Rücksicht auf Andersdenkende für richtig und würdig. Als die Sprache auf die nichtarischen Christen kam, zuckte Kareski die Schultern: 'Was haben wir uns um Euch Gajums zu kümmern'. Er gab außerdem zu, daß die Sonderbestimmungen für jüdische Frontkämpfer nicht zuletzt auf Ansuchen jüdischer Kreise besen- tigt worden seien. Das ist nur später auch im Württembergischen Innenministerium amtlich bestätigt worden. ...

Trotz völlig anderer Charakterwerte im Vergleich mit dem Ehrenmann Kareski muß hier an die bekannt zwieseltige Persönlichkeit des Admirals Canaris gedacht werden. Einerseits ist richtig, daß er — was damals nur gerüchtweise bekannt war, mir aber während der Internierung von Dr. Hjalmar Schacht bestätigt wurde — vielen Juden auf verschiedenartige Weise zu einer Ausreise verholfen hat. Andererseits war er es, der bei Hitler sehr die Einführung des Judensterns mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln durchzusetzen. Beim SD habe ich erfahren, daß er das gegen den Rat von Dr. Goebbels und vielen anderen maßgebenden Persönlichkeiten der Regierung, Partei, Wehrmacht und Polizei — selbst unter Mißachtung der Weltmeinung — erreichen konnte.

Nachtrag ich kam ich zu der Überzeugung, daß Canaris nach und nach, was ich von ihm gehört und gelesen habe, bei seinem Doppelspiel, bis 1944 anscheinend die Ärsche der Welt gegen Deutschland gewandt hat. Jedes Mal, wenn Rücksicht auf etwa Betroffene war dem Adluna und seinen Gestaltungsgegnern vor ihrem Tun recht. Karenski und Canaris haben sich in der Frage des Judensterns aus völlig verschiedenen Gründen und auf völlig verschiedenen Wegen eingesetzt."

01 02 03 04 05 06 07 08 09 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000 1001 1002 1003 1004 1005 1006 1007 1008 1009 1010 1011 1012 1013 1014 1015 1016 1017 1018 1019 1020 1021 1022 1023 1024 1025 1026 1027 1028 1029 1030 1031 1032 1033 1034 1035 1036 1037 1038 10

Menachem Begin, der frühere polnische Unteroffizier und Rabbiner, dann Chef der Terrororganisation Irgun Zwa'ei Leumi, später Ministerpräsident von Israel und Friedensnobelpreisträger, der (1981) insb. dem deutschen Volk moralisches Verhalten und moralische Verpflichtung "bis zur letzten Generation" lehrt, erklärte in New York 1948 vor der Presse

"Als ... das britische Mandat aufgehoben wurde, entschloß sich die Jewish Agency eine schwierige Aufgabe durchzuführen: die Araber noch vor dem Abzug der britischen Truppen ... zu vertrieben. Die Jewish Agency kam mit uns überein, daß wir diese Mission ausführen sollten, während sie offiziell alle unsere Operationen verurteilen ... würde, wie es bereits gehandhabt wurde, als wir die Briten bekämpften. Nun, wir haben kräftig zugeschlagen und den Schrecken in die Herzen der Araber getragen!"¹²)

*) Christian Zentner: Die Kriege der Nachkriegszeit – Eine
usländische Geschichte mit anschaulichen Karten. 945
München 1969, S. 377.

Vielerlei Maß in Israel

Demokratie gibt es nur in der Oberfläche – Rassismus und Diskriminierung bleiben die Grundstruktur

Unter diesen Aussagen taßt der israelische Menschenrechtskämpfer Prof. Israel Shahak seine vernichtende Kritik über den Rassismus im Staat Israel und die Diskriminierung nichtjüdischer Bürger zusammen.

Diese Lagebeschreibung aus Israel offenbart einen Staat, dessen Struktur und Methoden so gearichtet sind, daß er – wäre er ein deutscher Staat – als Unrechtsstaat weltweit angeprangert würde. Die dort Regierenden haben sich jede Anrechtsschuld aufgedrückt, sich über Regierende anderer Völker zu mokieren, ihnen oder zu Völkern pauschal Mordlin zu verüben oder sich in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten kritisierend oder mittels ihrer Hilfskräfte einzumischen.

Der nachfolgend in Auschnitten wiedergegebene Artikel erschien in der Zeitschrift „Vierteljahr für den Bogen“ Ausgabe 6/80, Dezember 1980. Das Präsidium der Herausgeber steht mir insofern zu, daß die Übersetzung nicht in antisemitische oder antizionistische Propaganda oder Übertreibungen hineingeht.

Wenn in der Zeitschrift „Historische Tatsachen“ Verhältnisse in Israel als beklagter Fall dargestellt werden, so – besonders auch deshalb – um Vorwürfe gegen die deutsche „Nürnberger Rassenschutzgesetz“ von 1935 in die rechte Relation zu setzen. Vergleiche drängen sich auf!

Prof. Shahak fährt aus:

Meine Meinung ist, daß Israel ein rassistischer Staat im vollen Sinne des Wortes genannt werden muß. In diesem Staat werden Menschen nichtjüdischer Herkunft andauernd und durchaus in Übereinstimmung mit den Gesetzen in den wichtigsten Lebensbereichen zu ihrem Schaden benachteiligt. Diese Diskriminierung hat ihre Ursprünge im Zionismus und wird hauptsächlich in enger Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der zionistischen Bewegung ins Werk gesetzt. ...

„Das meiste Land in Israel gehört dem Jüdischen Nationalfonds (JNF) oder wird von ihm verwaltet. Der JNF ist Teil der zionistischen Einrichtungen und wirkt ganz offen auf rassistischer Grundlage. Er verbietet Nichtjuden, auf seinem Grund und Boden zu leben, ein Geschäft zu betreiben oder Arbeit zu suchen. Der einzige Grund dafür ist, daß diese Menschen keine Juden sind! Im Gegensatz zu ähnlicher Benachteiligung von Juden, die heute in den meisten Ländern verboten ist, sind diese Diskriminierungspraktiken des JNF nicht nur legal, sondern finden auch die volle Unterstützung aller Regierungsstellen. In der Vergangenheit haben diese Praktiken zur Errichtung von Städten wie Karmiel und Arad geführt. Diese und weitere ähnliche Städte sind, wie man sagt, arabischfrei.“

Anderswo, etwa in Ober-Nazareth, bestehen separate Viertel für die arabischen Einwohner. Dort trifft jeder Versuch eines Arabers, eine Wohnung von einem Juden zu kaufen oder zu mieten, auf den offenen und heftigen Widerstand aller amtlichen Stellen wie z.B. des Wohnungsbauministeriums oder der Gemeindeverwaltung. Hinzukommt die ungesetzliche Gegnerschaft arabischer Einwohner, die nichtsdestoweniger von der Polizei ermutigt wird. Ich erinnere daran, daß ähnliche Widerseizlichkeiten nicht vorkommen, wenn Kauf oder Miete einer Wohnung von einem Juden vorgenommen wird. 'Jude' bedeutet

entsprechend der rassistischen Festlegung, daß nur – betreffende – nachweisen kann, daß seine Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Urgroßmutter Jüdinnen waren. ...

Für die Schwierigkeit, sich frei niederzulassen, ist auch der Fall des Muhammad Ma'araf ein gutes Beispiel. Er ist ein syrischer Staatsbürger aus dem Dorf Deir el Assad, der in Karmiel eine Fabrik eröffnen wollte. Die Erlaubnis wurde ihm offiziell mit der Begründung verweigert, daß die Stadt Sperrgebiet für Nichtjuden sei. Ma'araf konnte seine Fabrik schließlich nur unter der Auflage bauen, sie außerhalb des rassenkarmel zu zulegen. Ich möchte nochmals den rassistischen Charakter derartiger Einschränkungen unterstreichen. Sie werden in den meisten Teilen Israels durchgesetzt, betreffen aber nicht die Juden. Juden können sich überall frei niederlassen. Ich kann aber, oder ein Geschäft betreiben, wo ich will, weil meine Mutter Jüdin ist. ...“

EINSCHRÄNKUNGEN FÜR NICHTJUDEN

An Beispielen erläutert Prof. Shahak, daß der zionistische Staat genau das – ja viel Schlimmeres – tue, was er Antisemiten in anderen Ländern vorwirft.

„Diese Einschränkungen betreffen alle Nichtjuden. Sie werden sogar gegenüber denjenigen durchgesetzt, die zu den Streitkräften eingezogen wurden. Manche dieser nichtjüdischen Soldaten haben mit Auszeichnung gedient und sind vor dem Feind verwundet worden. Muhammad Ma'araf ist Druse. Wie Juden müssen seine Familienangehörigen in der israelischen Armee Dienst tun. Aber dennoch, weil er kein Jude ist, ist er nicht berechtigt, in Karmiel zu leben! Wenn ein jüdischer Dieb, Rauber oder Mörder seine Strafe abgesessen hat, ist er berechtigt, seinen Wohnsitz in Karmiel zu nehmen. Aber ein Goy, ein

Druse, Tscherkesse oder Beduine, der, sagen wir, in der Armee gedient hat, verwundet wurde und jetzt invalide ist, hat nicht das Recht, dort zu leben. Zu seinem Unglück hat ihn nicht die richtige Mutter auf die Welt gebracht."

EINIG IM RASSISMUS

Über eine "heilige Allianz" der "sozialistischen" und "national-religiösen" Juden und die Kibbuz-Mitglieder, die er als "schlimmste Rassisten" bezeichnet, schreibt Prof. Shahak:

Den rassistischen politischen Block in Israel bilden die zionistischen Sozialisten zusammen mit den religiösen Nationalisten. Die heilige Allianz zwischen beiden beruht auf dem gemeinsamen Grund des Rassismus. Zur gleichen Zeit als von Leuten der Rechten die 'Ansiedlung' in Sabastiyä durchgeführt wurde, demonstrierten linkszionistische Aktivisten vor einem Gut des Generals Arik Sharon. Sie protestierten gegen die Beschäftigung von Arabern auf dem Gut.

Auf diesem Gebiet sind die Kibbuz-Mitglieder die schlimmsten Rassisten Israels, wegen ihrer 'linken Heuchelei' verdienstvoller als die rechte Verachtung.

Ein israelischer Staatsbürger, der kein Jude ist, kann in keinen Kibbuz als Mitglied aufgenommen werden, das gilt selbst dann, wenn sich ein Mann aus dem Kibbuz in einen der dort beschäftigten nicht-jüdischen Arbeiter verliebt.

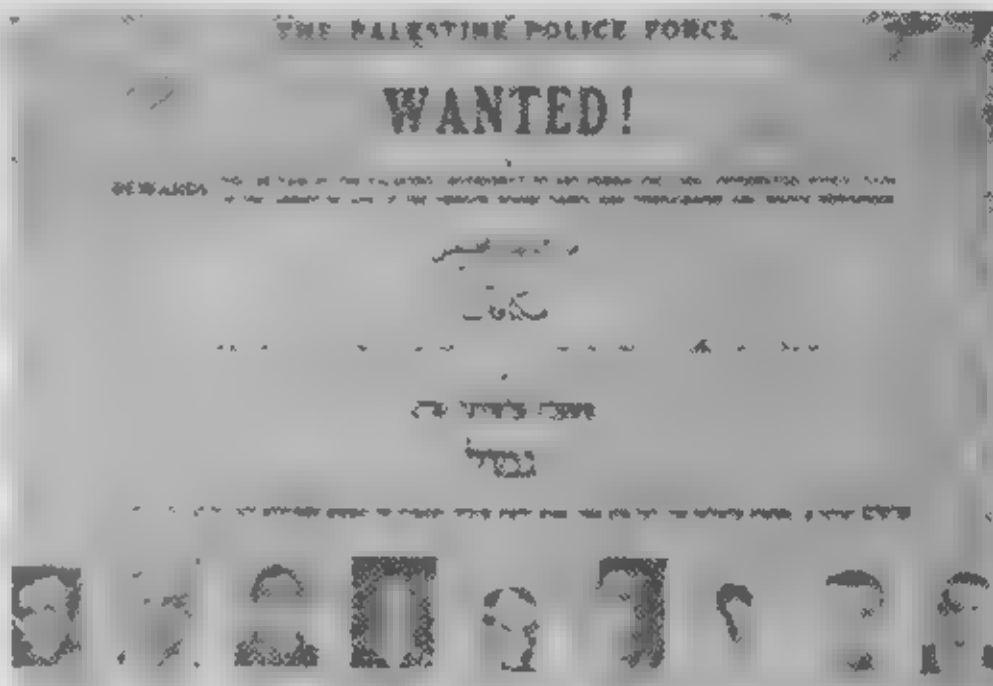
Wenn solche Benachteiligungen in anderen Ländern Juden auferlegt werden, erheben sie ganz zu Recht sofort Protest gegen den Antisemitismus.

Die Erhaltung (der Rückgewinnung) des Landes ist ein Begriff, mit dem alle Juden während ihrer ganzen Ausbildung vom Kindergarten an vertraut gemacht werden. Nach der Lehre des israelischen Erziehungsministeriums bezieht sich dieser Terminus auf Land, das 'erlöst', d.h. in jüdisches Eigentum übertragen werden ist. Noch nicht erlosenes Land gehört Personen, die nicht von jüdischen Müttern stammen. Dieses Land muß noch 'erlöst' werden. Abgesandte des JNF sind (mit tatkräftiger Unterstützung der israelischen Regierung und besonders der Heeresleitung) in Sicherheit und dauernd damit beschäftigt, Land sowohl in Israel als auch der okkupierten Gebieten zu 'erlösen'. Gleichzeitig wird aus solchem Land ein zusätzliches Gebiet für rassistische Abschließung.

Die Palästinenser aber, denen der Grund und Boden zum Zwecke der Errichtung solcher gewalttätiger Siedlungen weggenommen wird, haben auf 94 Prozent des israelischen Staatsgebietes — also auf dem vom JNF kontrollierten Land — nicht das Recht zur Ansiedlung.

Ich möchte ganz deutlich sagen, daß die Zionisten keine Bestrahlung ihres exklusiven Rassismus anerkennen. Ihr Ziel ist die Rückgewinnung allen Landes in Israel und damit die Ausreißung aller Nichtjuden vom so 'erlösten' Land. In dieser Hinsicht ist der Zionismus schlimmer als das Apartheid-Regime

Südafrikas. Dort hat das Regime das Land zweigeteilt. Weiße dürfen kein Land kaufen im 'schwarzen' Gebiet (den Bantustans), und umgekehrt dürfen Schwarze keinen Grund in einem 'weißen' Gebiet erwerben. Der Zionismus jedoch will soviel Land 'erlösen' als möglich, ohne dabei irgendeiner Beschränkung unterworfen zu sein.



Britischer Steckbrief in Palästina: Nr. 1 Menachem Begin. Für seine Ergreifung — tot oder lebendig — standen 120.000 Mark Belohnung. Doch die Engländer fanden ihn nicht. Statt dessen wurde er später Ministerpräsident von Israel. Während die britische Mandatsmacht für die Jahre 1945 bis 1948 den jüdischen Terroristen den Mord von rund 20.000 Arabern anlastete, verkündete Menachem Begin rückblickend auf die Staatsgründung Israels: "Wir sind stolz bis zum jüngsten Tag auf das, was wir getan haben." (Deutsche Nationalzeitung v. 12.6.1981 S.4) — So unterschiedlich sind auch dort die Sitten.

KEINE DEMOKRAIE UND KEIN RECHTSSTAAT

An Einzelbeispielen belegt Prof. Shahak sein Urteil, daß Nichtjuden in Israel kein Recht auf Gleichbehandlung, noch nicht einmal ein Recht auf gesetzlich geregelte Behandlung haben.

Hier bietet das beste Einzelbeispiel die Behandlung, die der israelischen Beduinen widerfährt, wie die oben erwähnten Drusen werden auch sie zum Dienst in der israelischen Armee eingezogen. In manchen Einsätzen haben sie sich auch als besonders gute Soldaten bewährt. All das hat ihnen aber gar nichts genutzt, als die Verfolgung sie erreichte. Sie hat viele Formen. Erklärtes Ziel der israelischen Regierung ist, möglichst alles von den Beduinen besessene und genutzte Land zu beschlagnahmen und sie mit Gewalt in sechs überfüllte sogenannte Industriestädte zu pferchen. In diesen wird es aber keine Industrie geben, sie sollen nur als Reservoir an billiger Arbeitskraft für Industrien in ausschließlich jüdischen Städten dienen. Die Bitte der beduinischen Matburger, ihnen ungenutztes Land und Wasserrechte zu gewahren, wie sie Juden erhalten, die Landwirte werden wollen, wurde brutal zurückgewiesen.

Um einen Juden von einem Ort zu entfernen, an den er illegal gezogen ist, sind im jüdischen Staat eine gerichtliche Anordnung und die üblichen gesetzmäßigen Formalitäten notwendig. Um einen Nichtjuden zu entfernen, braucht es nur Brutalität und Grausamkeit. Die aus Kibbuz-Mitgliedern und ehemaligen Soldaten bestehende Grane Patrouille kann tun, was sie will. Die bevorzugte Methode ist, zu warten, bis die Männer zur Arbeit gegangen sind, und dann die Frauen und Kinder zu überfallen, ihnen den größten Teil ihrer Habe wegzunehmen und viele Kilometer weit fortzuschaffen, ihre Zelte zu zerstören, und manchmal die Kinder für einige Stunden zu entführen, um die Mütter weinen zu machen. All das wird in den hebräischsprachigen Zeitungen offen beschrieben und macht weder auf die Mehrheit der Bevölkerung noch auch auf die Regierung den geringsten Eindruck. ...

Ein weiteres, mehr allgemeines Beispiel, eines von vielen, sei aus dem Bereich der Wohnungsbaupolitik genannt. Das israelische Wohnungsbauministerium hat zwei Abteilungen. Die größere von beiden verwirklicht eine Förderrspolitik, in deren Genuß allein die Juden kommen. Die andere trägt den bezeichnenden Namen 'Abteilung für den Minderheiten Wohnungsbau', sie hat nur mit Nichtjuden zu tun. Das Vorgehen dieser Stelle ist sehr antischaamisch. Während das Wohnungsbauministerium in Jerusalem Wohnungen für Juden nur strikt innerhalb der Stadtgrenzen baut, tut die 'Abteilung für den Minderheiten-Wohnungsbau' genau das Gegenteil. Sie dünnt die Moderne aus - was nur ein Ausdruck vom Umgang mit Menschen - und siedelt sie außerhalb Jerusalems an. Ähnlich ist die Lage in Galiläa. Statt des Ausdrucks 'Galiläa bevölkern' wurde man richtiger den Begriff 'Judasierung Galiläas' verwenden. Nicht die Bevölkerung Israels als solche wird eingekerkert, sondern sich in Galiläa anzusiedeln ein Araber aus dem Keilen-Dreieck. Ein Gebiet in Israel, wo Palastinenser eng aufeinander leben, wird weder eine Einladung noch die Erlaubnis bekommen, bei diesem rassistischen Plan mit zu tun.

Israel betreibt keine humane Wohnungspolitik, wie es sie unter verschiedenen Formen in den meisten Ländern gibt. Israel erweckt nicht einmal den Anschein, sich um die Unterbringung der Menschen überhaupt zu kümmern, wenn es menschliche Wesen sind. Wenn es sich um die Unterbringung einer armen oder kranken Person handelt, kümmert dann nicht, was das Verlangen nach anständiger Unterkunft ein menschliches Grundbedürfnis ist.

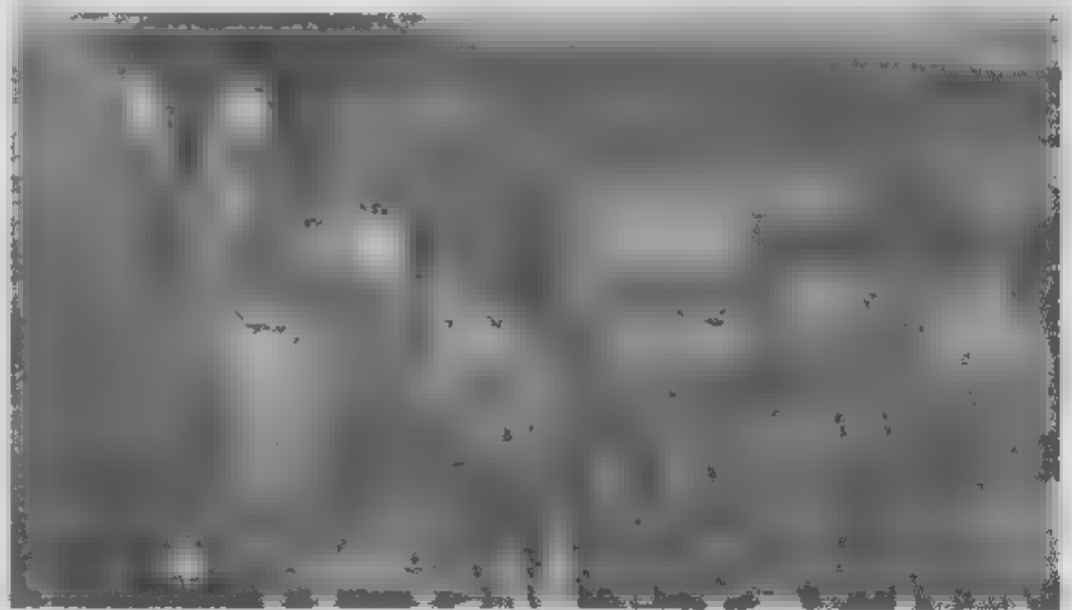
Israel führt wegen seiner zionistischen Ziele (Beispiel: Judasierung Galiläas) gleichzeitig zwei unterschiedliche Politiken aus. Die eine zielt auf größtmögliche Fürsorge für die Juden, die andere auf ein Maximum von Diskriminierung und Unterdrückung gegenüber den Nichtjuden.

AUCH "UNREINE JUDEN" SIND PARIAS IN ISRAEL

Die rassistische Gesetzgebung in Israel habe zur Folge, so Prof. Shahak, daß es selbst Gruppen von Juden gäbe, die vom jüdischen Staat verfolgt wurden.

"Juden, die keine Juden sind"

"Dies ist kein Witz, sondern eine Definition aus dem Gesetz. Wie wir gesehen haben, wird die Zugehörigkeit einer Person zum Judentum bestimmt durch vier Grade der Abkunft in der weiblichen Linie. Angenommen, ein Jude hat vor hundert Jahren eine nichtjüdische Frau geheiratet, die nicht ordnungsgemäß zum Judentum übertrat, sondern sich nur als Judea fühlte. Angenommen weiterhin, dieses Ehepaar hatte Kinder und dabei Töchter, die ihrerseits dann jüdische Männer heirateten, mit denen sie wiederum Kinder hatten. Alle Kinder dieser nichtjüdischen Frau und alle Abkömmlinge ihrer Töchter werden nach israelischem Recht als Nichtjuden betrachtet. Wer heute in Israel einen Freund hat und einen genügend großen Haß auf ihn besitzt, forscht als erstes nach dessen Großmutter (oder noch höher hinauf, wenn möglich), kommt dabei ein 'rassistischer Defekt' heraus, so zeigt er bei der Regierung und den Regierungsbehörden an, die gegen ihn über die politische Rechte zu



Am 29. Juni 1946, zwei Jahre vor der Staatsgründung Israels, verhafteten die Engländer über 2.700 Juden, um den Terrorismus in Israel einzudämmen. (Spotlight 13.7.1981)

wachen haben. Je jünger der Mann, desto höher die Chancen, worden ist, werden dann zu 'Juden' (denn als solche fühlen sie sich und so das soziale Verhalten haben). Auch jüdische Privilegien, die ihnen beschreiben waren, werden jetzt gestrichen; zusätzlich leiden sie unter schwerem sozialem Druck. Um nur ein Beispiel zu geben: in vielen Fällen sind sie als Blutspender abgewiesen worden, weil ihr Blut als unrein galt. Sie können auch innerhalb Israels niemals eine Ehe eingehen, auch nicht mit einem anderen 'Juden, der kein Jude ist', weil sie als Menschen gelten, die außerhalb jeder Religionsbeziehung

sind vom Judentum ausgestoßen worden, und sie sind weder Moslems, Christen oder anderes. Da es in Israel nur die Eheschließung in der Religionsgemeinschaft gibt, können sie niemanden heiraten. Sie sind Parias der Gesellschaft ...

Ein 'Bastard' ist nicht ein außereheliches Kind, sondern das Kind aus einer verbotenen Ehe und seine Abkömmlinge für zehn Generationen. Die häufigsten 'verbotenen' Ehen resultieren aus dem Umstand, daß das israelische Gesetz und die jüdischen Religionsgesetze zwar die Zivilen von Juden außerhalb Israels anerkennen, nicht aber ihre zivilen Scheidungen; deshalb gibt die zweite Ehe eines zivil, aber nicht vor der Religionsgemeinschaft geschiedenen Juden nach dem israelischen Gesetz als Ehebruch. Alle Kinder aus einer solchen Ehe und ihre Abkömmlinge sind 'Bastarde' und dürfen keinen Juden heiraten, nur einen anderen 'Bastard' oder einen Proschlyten, aber selbst in einem solchen Falle bleiben die Kinder aus der Ehe 'Bastarde'. Um dieses Gesetz strikt anwenden zu können, werden vom Staat Israel zusammen mit dem Hauptrabbinat elektronisch Daten über seine Staatsbürger gespeichert. Aber auch die heimliche Anzeige ist sehr häufig und wird durch das Vorgehen des Staates und seiner Amtsträger ermutigt. In den meisten Fällen erfolgt die anonyme Denunzierung eines Bürgers als 'jüdischer Bastard', die amtliche Überprüfung dieses Sachverhalts und die schließliche Festsetzung dieses Status in aller Heimlichkeit. Der 'Bastard' wird erst unterrichtet, wenn alles abgeschlossen ist. Sein Name und die Namen anderer 'Bastarde', 'Juden, die keine Juden sind' und von Angehörigen ähnlicher Kategorien werden dann in ein besonderes Buch eingetragen, das der Volksmund die 'Schwarze Liste' nennt. Er wird auch in ein gut funktionierendes Computersystem eingespeist und die entsprechende Information wird allen Ministerien, den Gemeindebehörden und allen Stellen des Rabbinats zugeleitet. Man kann sich vorstellen, was das Schicksal eines solchen Menschen ist. ... "

DREIERLEI ARTEN VON RECHT

In einer Schlußbetrachtung über die willkürliche Anwendung unterschiedlichen "Rechts" und die "legale" Verfolgung der Araber in Israel sagt Prof. Shahak:

"In Israel ist unter der dünnen Schicht formaler Demokratie, die es wirklich gibt (Parteien, Wahlen, Parlament, Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber dem Parlament), die wirkliche Grundstruktur der Gesellschaft diskriminatorisch und rassistisch. ...

Israel hat keine Verfassung und beabsichtigt nicht, sich eine zu geben, um so die Erklärung von Grundsätzen der Gerechtigkeit und Gleichheit zu vermeiden, wie sie in anderen Ländern der wichtigste Teil einer Verfassung ist. ...

In Israel gibt es kein Antidiskriminierungs-Gesetz, kein Gesetz, das die grundlegenden Menschenrechte sicherstellt, noch nicht einmal etwas, was die Gleichheit vor dem Gesetz sichern würde.

In Israel bestehen drei vollständig von einander getrennte Rechtssysteme, die jederzeit auf jeden Bürger angewendet werden können: das religiöse, das zivile und das militärische. ...

Das bürgerliche Rechtssystem beruht auf den von der Knesset verabschiedeten Gesetzen und auch auf vielen unverändert gebliebenen Gesetzen aus der Zeit der britischen und der ottomanischen Herrschaft. (Eigenartigerweise sind gerade viele der zwischen 1909 und 1914 erlassenen ottomanischen Gesetze mit die liberalsten!). Dieses System kennt wie in Westeuropa Zivilrichter, die von der Regierung nicht abgesetzt werden können, und es gibt die Möglichkeit der Berufung. ...

Aber alle Einwohner Israels sind zugleich auch noch einem parallelen Rechtssystem unterworfen, dem Notstandsrecht von 1945 (Defence Regulation, 1945), das ausschließlich von der Armee wahrgenommen wird und nicht nur auf Soldaten oder militärisch erhebliche Sachverhalte angewandt werden kann, sondern auf alle Bereiche des Lebens, und das den Generalen der israelischen Armee eine nahezu unbegrenzte Macht über jedermann einräumt: Verhaftung ohne Anklageerhebung, Gefangenhaltung ohne zeitliche Begrenzung, Ausweisung, Zerstörung von Häusern, Beschlagnahme von Eigentum, Zensur von allem, Gedichte oder Werbung eingeschlossen — kurz, sie können praktisch tun, was sie wollen. ...

Dieselben Handlungen werden verschieden bewertet, je nachdem welcher der beiden Rechtskodizes in Anwendung gebracht wird. Wenn etwa jemand in einem Dorf das Schlagwort 'Dörfler, vereinigt euch!' an eine Mauer malt, dann ist dies nach dem Zivilrecht eine Beeinträchtigung des Eigentums und ein Verstoß gegen die zivile Gemeindeordnung und trägt nur eine sehr geringe Strafe ein. Nach dem Notstandsrecht von 1945 ist es 'Aufruhr' und kann mit Gefängnis bis zu 15 Jahren bestraft werden. Daß ich diesen Artikel schreibe, und daß ich ihn ins Ausland sende, ist kein Vergehen gegen die zivile Rechtsordnung, weil ich darin keine militärischen Geheimnisse preisgebe; aber ich verstoße damit gegen das Notstandsrecht von 1945, weil nach ihm alles der Zensur vorzulegen ist. Und das System dieser Notstandsregelung wird von Militärrichtern in Anwendung gebracht, die der Generalstabschef nach seinem Belieben ernannt. Er braucht keine professionellen Militärrichter dazu einzusetzen, er kann Zivilisten nehmen (und er tut es), deren Qualifikation in ihren chauvinistischen Ansichten besteht, die er dann für einen begrenzten Zeitraum in der Armee dienen läßt; in dieser Zeit sind sie 'Richter' und schicken Leute für lange Zeit ins Gefängnis.

Die Frage liegt nahe, welches dieser beiden verschiedenen Rechtssysteme tatsächlich jeweils Anwendung findet. In der Theorie liegt die Entscheidung in der Hand des Generalstaatsanwalts (in Israel: 'Rechtsberater der Regierung'), der in solchen Angelegenheiten üblicherweise nach den Empfehlungen der Geheimpolizei verfährt. Wenn ihm eine Strafsache vorgelegt wird, bestimmt er nach Belieben, ob der Angeklagte vor ein Militärgericht gestellt und nach dem Notstandsrecht von 1945 abgeurteilt wird, oder ob er vor ein ordentliches Gericht kommt, wo das Urteil nach zivilem Recht ergeht. Gegen diese Entscheidung gibt es keinerlei Möglichkeit der Berufung. In der Praxis werden — abgesehen von sehr wenigen Fällen (Nach meiner Übersicht ganze 3 in 32 Jahren) — nur arabische Bürger Israels nach dem Notstandsrecht von 1945 behandelt, da Juden vom jüdischen Rassismus davor geschützt sind. Dieses wird auch mich, der ich Jude im Sinne des Gesetzes bin, davor bewahren, mich wegen dieses Artikels vor einem Militärgericht verantworten zu müssen. Ein arabischer Bürger Israels müßte dies sicherlich gewärtigen. ... "

Prof. Shahak kommt in seiner noch weit ausführlicheren Abhandlung zu folgendem Urteil über den Staat Israel:

"Daß dieses System fortbestehen kann und daß es von allen größeren zionistischen Parteien gebilligt wird, läßt uns begreifen, wie sehr die israelische Demokratie auf das Formale beschränkt ist, wie begrenzt ihr Bereich ist. Demokratie gibt es nur an der Oberfläche — Rassismus und Diskriminierung bilden die Grundstruktur."

Volksgenosse

kann nicht jeder sein

Eine von der Landeszentrale für politische Bildung, Düsseldorf, verteilte Broschüre "Palästina Protokolle – Bestandsaufnahme und Perspektive", Pappelträger Verlag, Hannover 1981, kommt neuesten Datums zum gleichen Ergebnis wie Prof. Shahak. Die von Dieter Bednarz und Michael Lüders in Israel durchgeführten Erkundungen erbrachten u.a. folgende Stellungnahmen:

Eine jüdische Rechtsanwältin, Frau Felicia Langer berichtet:

"Ich habe an meinem Beruf nie eine lukrative Seite gesehen, ich sehe in dieser Arbeit eine Art von Mission. Und nach 1967, als ich Menschen sah, die Zeichen von Folter trugen, als ich Leute sah, die aus ihren Häusern vertrieben wurden, als ich die drei Dörfer bei Latrun – Anwas, Beit Nuba und Valu – sah, die vollkommen dem Erdboden gleichgemacht wurden, – ich habe Mütter gesehen, die weinten, als ihre Kinder verhaftet wurden, geschlagen wurden, – war ich so schockiert, daß ich diese Gefühle in Taten umsetzen wollte. ...

Wenn wir heute vor den Gerichtshof treten und darauf hinweisen, daß Israel ein Unterzeichnerstaat der Genfer Konvention vom 12. August 1948 ist, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß die Genfer Konvention verletzt wird, so erhalten wir zur Antwort, daß die Genfer Konvention ein Vertragswerk sei, und Vertragswerke sind für die Gesetzgebung eines Landes nur dann verbindlich, wenn sie durch einen besonderen Erlaß seitens einer Sonderkommission des entsprechenden Landes gebilligt werden. Israel hat die Genfer Konvention auf diese Art und Weise nicht seiner Gesetzgebung einverleibt. ...

Die Genfer Konvention untersagt der Besatzungsmacht, Teile der eigenen Bevölkerung in okkupiertes Territorium umzusiedeln. Die Genfer Konvention untersagt auch, Häuser zu beschlagnahmen oder zu demolieren. Es passiert dennoch laufend. ...

Ich hatte Klienten, die jahrelang präventiv im Gefängnis saßen, ohne jemals eine Anklageschrift zu sehen oder den Grund ihrer Inhaftierung mitgeteilt zu bekommen. Sogar ganze Landstriche konnten hermetisch abgeriegelt werden. All dies sind nur einige Beispiele der beschämenden britischen Notstandsverordnungen aus dem Jahre 1945. ...

Ich zitiere regelmäßig im Gericht aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Im Gericht werde ich darauf hingewiesen, daß die Menschenrechtserklärung der UNO einen deklamatorischen Charakter hat, mehr nicht. Wenn eine Nation gemäß der Menschenrechtserklärung handelt, so hat das nach dieser Auffassung noch keine Verbindlichkeit für andere Nationen. Was mich irritiert, ist die Tatsache, daß Juden überall in der Welt laut ihre Stimme erheben, wenn ihnen irgendwo ein Unrecht widerfährt, aber das Unrecht, das ein anderes Volk erleidet, nehmen sie nicht wahr. ...

Der Staat Israel wurde von den Vereinten Nationen geschaffen und verachtet dennoch das von den Vereinten Nationen geschaffene Recht. ...

Es ist ein tragischer Fehler, wenn wir öffentlich sagen, daß wir uns nicht darum scheren, ob uns die Weltöffentlichkeit Verletzung der Menschenrechte vorwirft. ...

Die Gefängnisse sind überfüllt, die Häftlinge schlafen auf dem Fußboden und haben kaum Decken. Das Essen ist nicht ausreichend, auch gibt es nicht hinreichend Kleidung. 23 Stunden am

Tag befinden sie sich in einer überfüllten Zelle. Es gibt keine Privatzelle, ihr Freiraum ist ihr Körperumfang, nicht mehr. Alles spielt sich innerhalb der Zelle ab. ...

Die Folter ist eine akzeptierte Form der Befragung von Häftlingen. ...

Die israelischen Araber sind israelische Staatsbürger. Sie werden aber diskriminiert. In jederlei Hinsicht. ... Bereits das Staatsbürgerschaftsgesetz diskriminiert die israelischen Araber, denn israelische Araber werden nicht automatisch israelische Staatsbürger so wie ich als Jüdin. ...

Denken Sie an die systematischen Landenteignungen arabischen Bodens, mehr als eine Million Dunam (1 Dunam = 1 qkm) Land wurden enteignet. Im Negev gibt es jetzt ein eindeutig rassistisches Gesetz, das die Eigentumsverhältnisse von Beduineland regeln soll. ...

Offiziell steht es so aus, daß diejenigen, die nicht in der israelischen Armee gedient haben, auch nicht die Vorzüge und Vergünstigungen etwa der Sozialgesetzgebung erhalten. Aber da die israelischen Araber nicht in der israelischen Armee dienen, erhalten sie viele lebensnotwendige Vergünstigungen nicht. Was die Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten anbelangt, so gibt es ein ungeschriebenes Gesetz der Diskriminierung. Kein arabischer Ingenieur wird von einem jüdisch-israelischen Unternehmen angestellt werden, denn nahezu 90% der israelischen Unternehmen arbeiten für die israelische Armee. ...

Das Gesundheitsprogramm für die arabische Bevölkerung ist wesentlich schlechter als für die Juden. ...

Diskriminierung findet auch in den Universitäten statt, ich denke an die Stipendienverteilung und die Wohnungssituation für arabische Studenten. Es gibt ein Gesetz in Israel, das einem jüdischen Bauern verbietet, sein Land an einen Araber zu verpachten. Tut er es dennoch, so zahlt er eine hohe Geldstrafe. Das Recht auf freie Wahl des Wohnortes steht israelischen Arabern nicht uneingeschränkt zu. In bestimmte Wohngebiete dürfen Araber nicht ziehen, obwohl diese Wohngebiete auf arabischem Land stehen. ...

Dies ist eine Politik der Apartheid, subtiler als in Südafrika, denn es gibt keine Apartheid-Gesetze, aber in der Praxis erfolgt eine klare Trennung zwischen Juden und Arabern."

Mordechai Avi Schauel, Präsident der Liga für Menschen- und Bürgerrechte in Israel, erklärte u.a. :

"Wir sind kranke Menschen, schon morgens, wenn wir aufstehen, noch bevor wir einen Schritt gemacht haben, denn wir sind krank vor Haß. ...

Aber in Situationen, wo der Einzelne auf Grund dieses Rechtssystems in Bedrängnis gerät und in seinen Rechten eingeschränkt wird, da schreiten wir dann ein, wenn etwa sogenannte illegale

Bauten im Regierungsauftrag zerstört und demoliert werden. Dieses Vorgehen wird manchmal als Strafmaßnahme gegen arabische Bürger benutzt. Tausende von Häusern wurden demoliert, nicht nur in den besetzten Gebieten, auch auf israelischer Seite. ...

... aber faktisch wurden diese (Genfer) Konventionen in Israel nie ernst genommen. Hier in Israel nützen sie uns gar nichts. ...

Dort (in den besetzten Gebieten) ist es selbstverständlich noch viel, viel schlimmer, weil die Einwohner dort absolut rechlos sind, obwohl auch die Bürger in den besetzten Gebieten ihr Recht vor unseren Gerichtshöfen fordern können und sie da manchmal sogar Unterstützung erhalten. Entscheidend ist aber, daß es sich um besetzte Gebiete handelt, und es wird nicht einen Moment lang geduldet, daß die Bevölkerung nach ihrem eigenen freien Willen lebt. ...

Ein Beispiel: In der Nähe von Hadera gab es ein arabisches Dörfchen, aber weil in der Nachbarschaft ein Kraftwerk gebaut werden sollte, hat man die Leute einfach entfernt und ihnen ihren Boden weggenommen, hat ihre Häuser demoliert, und das Problem wurde so gelöst. ..."

Gabi Baramki, Vizepräsident der palästinensischen Bit Zeit-Universität:

"Ein palästinensischer Student hat also zwei Möglichkeiten, entweder zieht er es vor, seine Heimat nicht zu verlassen, was das Ende seiner Bildungsmöglichkeiten bedeutet, oder er bleibt im Ausland, um dieser Behandlung durch die Israelis zu entgehen. Dann allerdings verliert er endgültig das Recht, in seine Heimat zurückzukehren. ...

Wir brauchen Universitäten, um unserer (palästinensischen) Identität Ausdruck zu verleihen. Problematisch ist, daß wir nur

arabische Lehrkräfte mit einem jordanischen Paß anstellen dürfen. Selbst Palästinenser, die eine andere Staatsangehörigkeit erworben haben, dürfen hier nicht lehren. ...

Ein anderes Problem ist, daß unsere Lehrmaterialien hoch besteuert werden. ...

Die ernsthafteste Einschränkung demokratischer Grundrechte ist die Deportation. Ein von der Deportation Betroffener hat keinerlei Möglichkeiten, Rechtsmittel einzulegen. Es wird keine offizielle Anklage erhoben, gegen die Einspruch eingelegt werden könnte. Es wird lediglich mitgeteilt, daß es Gründe für die Deportation gibt. ...

Das Demolieren und Niederreißen von Häusern ist ein weiteres Problem. Die Zerstörung eines Hauses ist ein unwiderruflicher Akt, ohne daß den Betroffenen die Möglichkeit gegeben wäre, sich zu verteidigen. ...

Diese Mißhandlungen sind keine Einzelfälle. ...

Es gibt eine Studie der Tel Aviver Universität, die sich mit der religiösen Erziehung in jüdischen Schulen Israels befaßt und feststellt, daß es nach wie vor die Ansicht über die Palästinenser gibt, wonach diese nicht gut behandelt werden sollten, diskriminiert, sogar getötet werden sollten. Diese Kreise beziehen sich auf die biblische Geschichte Joschua. Die Israeliten zogen nach Jericho und töteten alle Frauen, Männer und Kinder und auch das Vieh. Israelische Schulkinder wurden gefragt, ob sie dasselbe mit einem arabischen Dorf machen würden. Und die Mehrheit sagte: 'Ja, denn Gott will, daß wir das tun.' Andere Kinder sagten: 'Wir sollten das Vieh nicht töten, denn das können wir gebrauchen.' ...

Wir sollten uns darüber im Klaren sein, daß es ein solches Denken gibt. Selbstverständlich, und Gott sei Dank, denken nicht alle Israelis so. Es gibt Israelis, die für eine Gleichberechtigung des palästinensischen Volkes eintreten und für eine Ko-existenz, aber die Mehrheit des israelischen Volkes denkt in Entweder-Oder-Schablonen. ..."

"Während des israelisch-arabischen Krieges von 1948 fand eine Strategiesitzung zwischen dem damals 26jährigen Yitzhak Rabin, Brigadekommandant, seinem damaligen Vorgesetzten Vigal Allon, der später unter Ministerpräsident Rabin Außenminister wurde, und David Ben Gurion, dem ersten israelischen Ministerpräsidenten, statt. Allons Frage, was mit den 50.000 arabischen Bewohnern der Orte Ramle und Lydda (heute Lod) geschehen solle, beantwortete Ben Gurion mit einer Handbewegung, die besagte: "Treibt sie hinaus" (zit. nach "DER SPIEGEL", Nr. 46/1979, S. 186). Die israelischen Zensoren – Minister und Militärs –, denen alle privaten Veröffentlichungen von Staatsbediensteten, aber auch der israelischen und ausländischen Presse, vorgelegt werden müssen, strichen jedoch an der später offiziell veröffentlichten hebräischen Fassung und der amerikanischen Übersetzung "mit Zustimmung des Autors" (zit. nach "DER SPIEGEL", Nr. 46/1979, S. 186) diesen Passus. Rabins Übersetzer, Perez Kidron, spielte jedoch der "New York Times" eine unzensurierte Ausgabe des Manuskriptes zu, in der die besagte Strategiesitzung erwähnt wird."

"Palästina Protokolle – Bestandsaufnahme und Perspektive" hrsg. v. D. Bednarz + H. Lüders, Fackelträger Verlag, Hannover 1981, S. 87.

ebendort S. 207: Von der UNO registrierte Flüchtlinge aus Israel insg. = 1.844.318

Politischer Flüchtling aus Israel ?

Ähnlich wie in den kommunistischen Ländern, die sich weitgehend nach außen hermetisch abriegeln, dringen aus dem Staat Israel nur relativ wenig konkrete Einzelheiten an die Öffentlichkeit der anderen Länder. Die Gründe dafür, daß dieser Sachverhalt in bezug auf Israel ebenso erkenntlich ist wie bei den kommunistischen Staaten, obgleich sich Tel Aviv nicht vergleichsweise so hermetisch gegen die Außenwelt abkapselt, liegt einfach daran, daß die Weltpresse weitgehend in jüdischer Hand ist oder aber sich doch stark abhängig weiß von gleichgearteten politischen und wirtschaftlichen Kräften, so daß man Unangenehmes aus dieser Richtung tunlichst mit Schweigen zu übergehen pflegt.

So sind selbst Juden, die im Ausland leben und mit den Praktiken des Zionismus nicht so gut vertraut sind, oft überrascht, enttäuscht und fühlen sich hintergangen, wenn sie plötzlich persönlich mit der Realität in Israel konfrontiert werden. Dies geschah auch einem russischen Juden, der in Opposition zum kommunistischen System sich um Ausreise aus der UdSSR bemühte. Diese gelang ihm mit Hilfe einer jüdischen Organisation, die ihn jedoch nach Israel verwies. Wie es ihm dort erging, mag ein Antrag kurz beleuchten, den er anschließend in der Bundesrepublik stellte, um politisches Asyl zu erhalten. Da Bonn gehalten ist, keine politischen Fluchtgründe für das Verlassen von Israel anzuerkennen, bedurfte es einer langjährigen Auseinandersetzung mit den bundesdeutschen Behörden, ehe es dieser nunmehr "staatenlosen" Familie gelang, Asyl in der Bundesrepublik zu erlangen.

29.11.1977

An das
Bundesamt
f.d. Anerkennung ausl. Flüchtlinge
Rothenburger str 29
8502 Zimndorf

In dem Asylverfahren

1.).....

2.).....

3.).....

— Aktz.: Isr. —

wird der Widerspruch wie folgt begründet:

1.) Der Bescheid vom 20. Mai 1977 geht zu Unrecht davon aus, daß die Antragsteller israelische Staatsangehörige sind. Die Antragsteller haben die israelische Staatsbürgerschaft nie angenommen.

Obwohl wir davon ausgehen, daß dem Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge die einschlägigen israelischen Bestimmungen bekannt sind, sei auf folgendes hingewiesen:

Den Antragstellern ist im Jahre 1973 die Ausreisegenehmigung aus der UdSSR erteilt worden. Diese Ausreisegenehmigung galt nur für den Staat Israel. Die Antragsteller sind sodann über Österreich nach Israel eingereist, wobei — hierauf sei nur am Rande hingewiesen — ihnen in Österreich seinerzeit keine Möglichkeit gegeben worden ist, von Österreich aus in ein Land ihrer Wahl weiterzureisen. In Israel selbst gilt folgende Regelung, auf die die Antragsteller allerdings bei der Einreise nicht hingewiesen worden sind:

Innerhalb eines Jahres nach der Einreise in Israel muß ein sogenanntes Laissez-Passer beantragt werden. Geschieht dies nicht, so wird dem Einreisenden automatisch d.h. ohne daß er befragt würde, die israelische

Staatsbürgerschaft zuerkannt. Hat der Einreisende das Laissez-Passer erhalten, dann hat er wiederum eine Frist von einem Jahr, um sich zu entscheiden, ob er im Staate Israel bleiben will oder nicht. Läßt der Betroffene diese Jahresfrist ungenutzt verstreichen, so wird er wiederum israelischer Staatsbürger, ohne daß man ihn vorher befragen würde. Die Betroffenen haben im November 1974, d.h. innerhalb der Jahresfrist, das Laissez-Passer beantragt und erhalten. Die Tatsache, daß ein Laissez-Passer erteilt wird, bedeutet keineswegs, daß der Betroffene nunmehr auch die israelische Staatsbürgerschaft erhält, diese wird ihm, wie erwähnt, erst nach Ablauf eines weiteren Jahres zuerkannt. Reist der Betroffene nunmehr innerhalb dieser weiteren Jahresfrist aus dem Staate Israel aus, so ist er nicht israelischer Staatsbürger geworden.

Genau dies ist im vorliegenden Fall geschehen. Der Antragsteller zu 1.) hat Israel am 05.08.1975 verlassen, die Antragstellerin zu 2.) sowie der Antragsteller zu 3.) folgten ihm am 02. September 1975. Da das Laissez-Passer für alle drei Antragsteller erst im November 1974 erteilt worden ist, sie somit innerhalb der Jahresfrist aus Israel ausgereist sind, haben sie die israelische Staatsbürgerschaft weder erworben noch ist sie ihnen ohne ihren Willen zuerkannt worden. Nur am Rande sei bemerkt, daß der israelische Staat es immerhin für richtig gehalten hat, den Antragstellern vor der Ausreise rund 30.000 israelische Pfund abzuverlangen für die Einreise- und Verpflegungskosten.

Jedenfalls steht damit fest, daß die Antragsteller entgegen dem Bescheid des Bundesamtes vom 20. Mai 1977 die israelische Staatsbürgerschaft nicht erworben haben. Sie sind somit staatenlos, weil sie mit der Ausreise aus der UdSSR automatisch die russische Staatsbürgerschaft verloren haben. Damit aber ist die Prämisse, unter der der angefochtene Bescheid ergangen ist,